

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inzerate nach ausliegendem Tarif.

Der Weg zum Absolutismus.

B u d a p e s t, 21. November.

H.*) Der Widerspruch zwischen Inhalt und Absicht, zwischen Wort und That ist es, was den Adressentwurf der Regierungspartei Sichtenberg's Messer ohne Hest, dem die Klinge fehlt, so verweist ähnlich macht. Indem die theoretische Opposition vor den Konsequenzen ihres Zueenganges erschrocken stehen bleibt, vernichtet sie ihr eigenes Raisonnement. Das Land hat Anderes, aber schwerlich Besseres erwartet, und das eigentliche Uebel wird durch eine Enttäuschung mehr nicht verschlimmert. Aber es liegt in der Natur aller Halbheiten, daß sie von geschickten Händen zu eigenen Zwecken ausgenützt werden, und diesem Lose wird auch die Adresse nicht entgehen. Zwischen ihren doktrinären Sentenzen gibt es Lücken genug, in die sich schlaue Diplomatenkunst einnistet und gerade die berechtigtesten Vorschläge anderen Zielen zuwenden kann.

Graf Andrassy hatte die Absicht, wenigstens glaubte das auch die Adresskommission, seine ruhmvolle Eroberung der Delegationen anzuvertrauen und damit das Machtverhältniß der bestehenden Institution zu verschieben. Dieser Besorgniß gibt die Adresse Ausdruck, indem sie zugleich mit akademischer Berne für den gesetzlichen Machtkreis der Parlamente eintritt. „Mit Vergnügen“, mag Graf Andrassy denken. Das ist es eben, was er wünschen kann, und wir zweifeln keinen Augenblick, daß er mit scheinbarer Rücksicht für seine Partei den Organisationsentwurf für Bosnien-Herzegowina den beiderseitigen Legislativen vorlegen wird. Schwerer ist zu errathen, wie diese innerhalb des bestehenden Staatsrechtes damit fertig werden, wo die Volksvertretungen von Oesterreich und Ungarn eine Handhabe zur Schaffung von Verwaltungsordnungen finden können, welche für türkische Provinzen rechtsverbindlich sind. Offenbar im Rahmen der Verträge. Dann muß aber die parlamentarische Guttheißung desselben, die Inkorporation des Mandats vorausgehen. Damit werden die Volksvertretungen zu Komplizen der Andrassy'schen Politik, deren weiteren Konsequenzen sie sich mit rechtlicher Nothwendigkeit überliefern. Nichts könnte den Regierungen erwünschter und den Völkern verhasster sein, und darum darf man den praktischen Versuchen, den circulus vitiosus zwischen

*) Von einem Abgeordneten.

Widerwillen und Inkompatibilität zu durchbrechen, mit Interesse entgegensehen.

Dabei besteht noch eine andere Schwierigkeit. Es wird ein sehr feines Distinktionsvermögen notwendig sein, um den Unterschied zwischen Annexion und einer Okkupation auf unbestimmte Zeit, deren Kosten und legislative Einrichtungen die Parlamente ordnungsmäßig übernehmen, zu begreifen und die Offiziosen werden dafür sorgen, daß es mit ihrer bekannten Logik bald nivellirt werde. Wir hätten dann das „Reichsland“ für und fertig zum großen Schrecken des Adressausschusses, dessen superfluge Transfigurationskunst gerade in jene Annexion hineintreibt, die er in so entschiedener Weise ablehnt.

Lassen sich die Parlamente in die Erweiterung ihres legislativen Wirkungskreises ein, dann fängt die staatsrechtliche Verwirrung erst recht an. Sie müssen über Bevölkerungen verfügen, die de jure nicht in ihren Verband gehören, eine Verwaltungssprache aufdiktiren, von der unsere Gesetze nichts wissen, und türkische Gesetze aufrecht halten, die uns unbekannt sind, wahrscheinlich in tausend Fällen mit unseren kollidiren. Und wenn diese, wie wahrscheinlich, Lücken aufweisen oder den neuentstandenen Anforderungen nicht entsprechen, wer soll das Fehlende ergänzen, unser Parlament oder das österreichische? Sollen vielleicht beide zusammen wirken, eigene an die Stelle setzen oder die türkische Gesetzgebung in deren eigenem Geiste fortentwickeln?

Wer die Verwaltung führen wird, ist wohl nicht fraglich; die Landesminister nicht, sonst ginge das dualistische Regiment noch über das türkische; gemeinsame Reichsstände gehören ihrer Natur nach zum gemeinsamen Ministerium. Graf Andrassy übernimmt das Innere, das Finanzministerium ist fertig und der Kriegsminister, als eigentlicher Verwalter, kann leicht Justiz, Unterrichts und Kommunikationen dazu nehmen. Daß diese neue Regentenschaft mit den gesetzlichen Befugnissen unserer gemeinsamen Minister kollidirt, ist irrelevant; will man einmal das bestehende Staatsrecht auf den Kopf stellen, werden sich die Korrekturen bald finden. Aber wem soll diese neue Regentenschaft verantwortlich sein? Den Delegationen? Dann gibt man ihnen jenen parlamentarischen Charakter, der die Volksvertretungen allmählig absorbiren muß. Den beiderseitigen Parlamenten? Das ist gerade so gut, wie keine Verantwortlichkeit und überdies physisch unausführbar. Erübrigt noch die Vertre-

tung durch Landesminister, wie jetzt in Angelegenheiten der äußeren Politik. Das hieße, den Parlamentarismus zu einer leeren Komödie herabwürdigen, denn ernstlich wird doch Niemand glauben, daß der ungarische Justizminister für eine kostspielige, vielleicht willkürliche, vom gemeinsamen Kriegsminister angeordnete Erweiterung des türkischen Gerichtsverfahrens verantwortlich gemacht werden könne.

Nennen wir die Sache beim rechten Namen. Ob man Bosnien-Herzegowina den Parlamenten oder den Delegationen unterordnet, immer wird das bestehende Staatsrecht aus den Fugen gehoben und eine absolutistische Macht geschaffen, die über umso reichlichere Mittel verfügt, als sie faktisch und rechtlich über die gesammten militärischen und finanziellen Hilfsquellen gebietet. Die eigentlichen Herren der Monarchie werden dann die von konstitutionellen Schranken nur wenig eingeengten gemeinsamen Minister sein. Welchen Richtungen diese dienen werden, läßt sich leicht errathen, wenn man vor den kroatisch-slavischen Bestrebungen nicht absichtlich die Augen schließt.

Für die Vertheidiger der bestehenden Staatsordnung mag es ein Trost sein, daß noch riesige Schwierigkeiten zu überwinden sind, ehe die Okkupation als politisch ausgeführte Thatfache betrachtet werden kann. Bis dahin kann viel geschehen, vielleicht selbst ein muthiges Auftrassen jener Abgeordneten, welche bisher in der Adresse durch akademischen Patriotismus ihr Gewissen zu beschwichtigen hofften.

Neue Krisen.

B u d a p e s t, 21. November.

Ueber die parlamentarische Lage, wie sich dieselbe in Folge der Adreßdebatte gestaltet hat, geht uns aus parlamentarischen Kreisen die folgende Zuschrift zu:

Wenn nicht alle Zeichen trügen, so steht die Regierungspartei vor einer neuen Krise, welche die Adreßdebatte zur Reife gebracht hat. Regierung und Mallkontenten sind mit einander in hohem Grade unzufrieden. Die Mallkontenten halten es für unzulässig, daß Tiska die Interpretation vollständig ignoriert, welche die Verfasser der Majoritätsadresse dieser von vorneherein gegeben haben und derselben seine eigene willkürliche Auslegung unterzieht. Koloman Tiska andererseits war bereits durch die Rede Szlavy's sehr hofirt worden und hatte gehofft, unter solchen Verhältnissen sei es unmöglich, weiter zu regieren. Noch schärfer als Szlavy ist aber

Wiener Musikleben.

(Original-Femileton des „Neuen Pester Journal“.)

— 19. November.

Mit ihrer vorgestrigen Matinee haben unsere Philharmoniker ihr zweites Abonnements-Konzert und ihre zweite Novität absolviert. Daß der Erfolg beider Konzerte ein glänzender gewesen, ist für Jeden zu bemerken überflüssig, der auch nur ein einzig Mal das Wiener Opern-Orchester gehört und zugleich Zeuge gewesen, mit welcher Aufmerksamkeit, mit welcher Liebe, mit welchem Stolz und mit welchem Applaus unser Publikum seinen Elitenmusikern folgt. Hans Richter und seine geigenden, blasenden und paukenden Truppen haben stets und immer für den Beifall zu danken, der nicht selten den Charakter von Ovationen annimmt. Also nicht so sehr von der formellen und künstlerischen Vollendung, mit welcher im ersten Konzert die F-dur-Symphonie Beethovens dirigirt und im letzten die in B von Schumann gespielt wurde, sei hier die Rede, als von den zwei Novitäten, zu denen Hans Richter Gevatter gestanden und die mit dem so oft mißbrauchten Epitheton „vaterländisch“ bezeichnet werden können. Vor vierzehn Tagen debütierte S. Bachruch, der Violaspieler, in der Oper sowohl wie im Hellmesberger'schen Quartett-Verein mit der Orchesterführung zweier in Eins zusammengeschmolzenen Klavier-Sonaten Bach's und gestern führte uns Reinhold, ebenfalls ein eingeborener Künstler, ein „Präludium“ (Menuett und Fuge) vor. Bachruch hatte den Ton des alten Johann Sebastian am rechten Fleck zu erfassen verstanden; die orchestrale „Illustration“ ist mit Verstand und Energie durchgeführt und dem Menuett, dem Schlußsatz, wußte der Bearbeiter durch ein überaus lebendiges Kolorit eine ganz besondere Berne zu verleihen. Dieses Menuett mußte sofort verworfen werden und das

ganze Werk dürfte bald Gemeingut aller besseren Orchester werden. Auch Reinhold hatte entschieden Glück. Im Präludium einigermaßen zwischen altem und neuem Musikglauben hin- und herschwankend, bekennt er sich in etwas kokett, aber ganz charmant gedachten und durchgeführten Menuett zum neuen — aber nicht zum neudeutschen Glauben — um in der Fuge einen höchst beachtenswerthen Flug anzunehmen. Diese Fuge gehört ihrem Thema, wie ihrer höchst interessanten Führung halber zu den brillantesten musikalischen Gebilden der jüngsten Musikzeit. — Nun will ich auch des Herrn de Münd und des Franz Schubert nicht vergessen. Herr de Münd, großherzoglich weimar'scher Kammermusikus, spielte ein Violoncellkonzert von Molique mit großer Technik und kräftigem, aber etwas nüchternem Tone. Für die im bereits überundenen Jopstil der Franzosen gehaltene Komposition wollte sich Niemand erwärmen und unter der Theilnahmslosigkeit für den Komponisten hatte — und wohl mit Recht — auch der Virtuose zu leiden. Man spielt nicht ungestraft Scharfeten. Franz Schubert's, dessen fünfzigjähriger Todestag heute wiedergekehrt, wurde mit dem von Franz List so wunderherrlich orchestrirten Trauermarsch in Es moll gedacht. — Auch das erste Gesellschaftskonzert vom vergangenen Sonntag brachte einen Gast und zwei Novitäten. Der Gast, Herr Lauterbach, in Budapest so gut gekannt und gewürdigt, wie in Wien, spielte das neue Goldmann'sche Violinkonzert mit jener Technik, die Alles kann und niemals prahlt, und mit jenem Pathos, das stets rührt und niemals langweilt. Das Konzert selber, die erste der Novitäten, befißt nicht so sehr durch auffallende Originalität, als durch eine gewisse Vornehmheit des Stils. Die zweite Novität, „Arlesienne“, eine viersätige Suite von Bizet, ging spurlos vorüber. Wie auf der Bühne, so gibt es auch im

Konzertsale Bluetten und eine solche Blüthe ist die Arlesienne. Auf einem sogenannten Promenadenkonzert mußte sich das Ding nicht angenehm hören, für den Konzertsaal ist es zu leicht. Da war die Oper „Carmen“ ein weit würdigeres Zeugniß für die Begabung des so früh verstorbenen französischen Musikers... Und gerade bei französischen Musikern sei auch ein passant jener Hymne Gounod's, „Gallia“, gedacht, die während der Expositions-Konzerte so viel Lärm gemacht und für die von Paris aus die Reklame-trommel so eifrig geschlagen wird. Die Hymne wurde auf dem ersten diesjährigen Künstlerabend aufgeführt und trug nur einen sehr mäßigen Beifall davon. Ihre Hauptfigur ist: schwache Erfindung und starke Routine. Im ersten Chor interessiert die stimmungsvolle Instrumentalbegleitung; recht motiven-arm ist die für Sopran, und zwar sehr unbequem geschriebene Cantilene; mit merkwürdig effektvoller Prägung gibt sich wieder das pompöse Finale. Dieses Finale ist von echt französischer Faktur und echt französischer Suada. Hier war auch der Applaus ein allgemeiner und lärmender.

Unter den kleineren Kammerkonzerten der Zuegendepoche unserer Musiksaison waren es die zwei Soirées im Musikvereinssaale, zu denen sich der Pianist Ignaz Brüll und der Konzertsänger Georg Henschel zu gemeinsamen Lasten und zu gemeinsamen Einnahmen aneinanderzuschließen wußten. Brüll hatte im Laufe der vergangenen Londoner season seinen jetzigen Podiumkameraden kennen gelernt und an der Themse wurde der Bund zwischen den beiden nicht so sehr stamm-, als genverwandten Künstlern geschlossen. Wenn ich soeben Ignaz Brüll ganz einfach einen Pianisten nannte, habe ich mich in den Augen dieses einflüchtigen Wunderkinds von Wien und vielleicht auch in den Augen seiner Familie und Freunde keines

gestern Ludwig Horvath in's Zeug gegangen, der am Schlusse seiner Rede ausdrücklich erklärte, er werde nur jene Regierung unterstützen, welche der Majoritätsadresse dieselbe Auslegung gibt, wie er. Das die Dinge so kommen werden, war übrigens leicht vorauszu sehen. Schon vor der Einbringung der Majoritätsadresse waren einzelne unter den Malkontenten nicht geneigt, die Politik Tisza's zu unterstützen; die Majoritätsadresse hat in Folge der von Szlavy und Falk in den Ausschussberathungen eingebrachten und unter den heftigsten Kämpfen durchgesetzten Amendements den Bruch nothwendig und für kurze Zeit überlebensfähig, der Bruch selbst ist vorhanden und eine neue SeceSSION kann als bevorstehend betrachtet werden. Schon bei den Vorberathungen über den Adressentwurf hat sich Eduard Szedenyi darauf berufen, daß er sich beim Eintritte in die aus der Fusion hervorgegangene liberale Partei seinen eigenen Standpunkt gewahrt habe, den er auch in der konkreten Tagesfrage einnehmen zu können beanspruche; Koloman Tisza hat speziell Szedenyi diesen Separatstandpunkt zugestanden, allein gerade dies scheint bei manchem Abgeordneten weitergehende Aspirationen entfacht zu haben und eine ganze Reihe von Mitgliedern der liberalen Partei schickt sich an, einen selbstständigen, von jenem der Partei verschiedenen Standpunkt einzunehmen.

Was diese Bewegung hervorruft, ist die Erkenntniß, daß wir unbedingt der Annexion zutreiben. Die verfaulenden Erklärungen Tisza's vermögen diese Richtung unserer Politik nicht zu verdecken. Diejenigen, welche die Annexion unbedingt verhorreszieren, sind zur SeceSSION entschlossen. Man beziffert die Anzahl der SeceSSIONisten auf fünfzehn, unter ihnen Balthasar und Ludwig Horvath und andere namhafte Abgeordnete. Allerdings gedenken die SeceSSIONisten den Austritt aus der liberalen Partei nicht bereits jetzt schon in's Werk zu setzen, vielmehr beabsichtigen sie die Konstituierung der neuen Regierung abzuwarten und von dieser, mag sie wie immer zusammengesetzt sein, eine klare, präzise und unzweideutige anti-annexionistische Erklärung zu fordern. Sollte — wie wahrscheinlich — eine solche Erklärung nicht gegeben werden oder sollte die abgegebene Erklärung nicht hinreichend klar und präzise sein und der Regierung Hintertürchen offen lassen, dann sind die erwähnten Fünfzehn entschlossen, der Regierung die Freundschaft zu kündigen und aus der liberalen Partei auszutreten. Die meisten derselben werden bis auf Weiteres sich keiner Partei anschließen und die Zahl Derjenigen, die außerhalb der Parteien stehen, vermehren.

Von allen diesen Vorgängen ist Tisza genau unterrichtet, und sei es, daß er abermals eines seiner taktischen Manöver ausführen wollte, sei es, daß er wirklich der Meinung ist, sein Stündlein habe geschlagen, er hat in der letzten Zeit seinem Entschlusse Ausdruck gegeben, auf seiner Demission zu beharren und den Malkontenten zu erklären: unter den von ihnen geschaffenen Verhältnissen könne er nicht die Regierung leiten; wenn sie die Regierung übernehmen wollen, dann mögen sie es immerhin thun. Unstreitig befände sich Tisza, wenn er heute aus der Regierung scheidet, in einer relativ günstigen Position; Anderen würde dann die kritische Aufgabe zufallen, die Politik Tisza's fortzusetzen und in Zukunft zu vertreten. Der eben erwähnte Entschluß Tisza's wäre daher ein begreiflicher und es wird sogar behauptet, daß zwi-

schen Tisza und Andrássy bereits Auseinandersetzungen über eine etwaige definitive Demission des Ersteren stattgefunden haben sollen. Indessen scheint es, daß Tisza's Entschluß kaum als ein fester betrachtet werden kann, denn in den intimen Kreisen wurde heute erzählt, Tisza wolle es denn doch auf die Rekonstruktion des Kabinetts ankommen lassen.

Am schärfsten wird die parlamentarische Situation durch ein Wort gekennzeichnet, welches Tisza selbst in den Mund gelegt wird. In der ersten Mißstimmung über Szlavy's Rede soll Herr v. Tisza erklärt haben: er lasse sich keine Galgenfrist setzen! Thatsächlich handelt es sich lediglich um eine Galgenfrist. Diejenigen Malkontenten, welche jetzt noch nicht aus der liberalen Partei austreten wollen, temporisiren und diplomatisiren nur, um Zeit zu gewinnen und Tisza's Sturz für einen, diesem minder günstigen Moment zu verschieben. Das weiß Tisza, sowie es die parlamentarischen Kreise wissen; zusehends zerbröckelt sich die Majorität und verflüchtigt sich die Autorität des vor kurzer Zeit allgewaltigen Ministerpräsidenten.

Budapest, 21. November.

* Wie die „Reichsraths-Korrespondenz“ meldet, hat der Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses, Dr. Rechbauer, anlässlich des **Vittentates auf den König von Italien** am 19. d. sich veranlaßt gefunden, im Namen des Präsidiums des Abgeordnetenhauses dem italienischen Botschafter am 1. und 2. Hofe, Herrn Grafen Nobile, im telegraphischen Wege die Gefühle des tiefsten Abscheus über das Verbrechen und die innigste, theilnahmenvollste Freude über die glückliche Errettung des Königs auszudrücken. — Vom Grafen Nobile ist noch in derselben Nacht ein Telegramm an den Präsidenten Dr. Rechbauer nachstehenden Inhalts eingelangt:

„Ich verpflichte mich für die Theilnahme, welche Ew. Excellenz als Präsident des Abgeordnetenhauses mir aus Anlaß des großen, unglücklichen Ereignisses, durch das ganz Italien in diesem Augenblicke lebhaft erschüttert ist, auszudrücken beliebt, habe ich mich beeilt, dieselbe geeigneten Orts zur Kenntniß zu bringen.

Mein König und meine Regierung nehmen Ihre schönen Worte als kostbares Pfand der loyalen, festen und dauernden Freundschaft zwischen diesen beiden Ländern und als einen Beweis der Sympathie, deren sich Italien immer erinnern wird.“

* Die heutige Nummer des Amtsblattes veröffentlicht eine Verordnung des Landesvertheidigungsministers, durch welche die Jurisdiktionen angewiesen werden, die Vorarbeiten zur **Rekrutierung** von 1879 in Angriff zu nehmen. Der Verordnung sind umfangreiche Instruktionen angefügt.

* Es ist unseren Lesern bereits bekannt, daß sowohl die liberale Partei, als auch die Kongregation des Eisenburger Komitates jüngst ihre Mißbilligung der von der Regierung befolgten Politik in der Form eines **Mißtrauensvotums** ausgesprochen haben. Wie man uns nun aus Steinamanger schreibt, hat der liberale Klub des genannten Komitates eine Abschrift dieses Beschlusses allen Reichstagsabgeordneten des Eisenburger Komitates zuzufinden beschlossen. Der Beschluß der Kongregation wird in Form einer Petition zur Kenntniß des Abgeordnetenhauses gebracht werden, damit es die gegen die Okkupationspolitik erforderlichen Verfügungen treffen möge.

* Mit dem verstärkten Werdngewehre wurden heute in Anwesenheit des Kriegsministers und etwa

dreißig Delegirten **Schießversuche** auf der Schießstätte nächst dem Viadukte der Verbindungsbahn vorgenommen. Dieselben ergaben überraschend günstige Resultate. Unter 250 Schüssen, welche auf 1800 Schritte Distanz abgegeben wurden, waren 46 Treffer. Die Tragfähigkeit des verbesserten Werdngewehrs ist 2200 Schritt. In Folge dieses Resultates dürften die meisten österreichischen Delegirten, welche im Budgetausschusse gegen die Bewilligung der zur Verbesserung des Werdngewehrs erforderlichen Summen gestimmt haben, im Plenum für dieselbe stimmen.

* „Magyar Hivado“ veröffentlicht heute den Wortlaut der an den Reichstag gerichteten **Petition des Westert Komitates**, in welcher gebeten wird, daß der Staat denjenigen Staatsbürgern, die ihre Pferde und Wagen zur Vorpanns-Dienstleistung nach Bosnien schicken mußten, die hieraus entsprungene Verluste ersetzen möge. Die Petition findet dieses, von mehreren Gemeinden an das Komitat gerichtete Verlangen für recht und billig, da die Vorpannsdienstleistung im Interesse des Staates und nicht der betreffenden Gegenden gefordert wurde, und da es ungerecht wäre, daß nicht der Gesamtstaat, sondern nur einzelne Gegenden die aus der Vorpanns-Requisition entsprungene Nachteile tragen sollten.

Die Okkupationskosten.

Budapest, 21. November.

Das gemeinsame Ministerium hat heute der Delegation des Reichsraths zwei Vorlagen unterbreitet; eine wegen Bewilligung des Nachtragskredits zu dem 60 Millionen-Kredite für 1878 und die andere wegen Bewilligung der militärischen Okkupationskosten für 1879. Mit den geforderten Summen sind noch keineswegs die Okkupationskosten erschöpft, da die Forderung von Zuschüssen zur **Verwaltung** Bosniens und der Herzegowina erst eingebracht werden könnte, falls das Organisationsstatut von den beiden Legislativen genehmigt und den Delegationen die Vollmacht zur Vornahme der Verwaltungskosten erteilt wäre. Die Aenderung der Verfassungen beider Staaten der Monarchie steht aber mindestens noch in weitem Felde: wir hoffen sogar, daß es noch gelingen werde, den Dualismus vor dem drohenden Vernichtungsschlage zu retten.

Der Nachtragskredit ist auf 41.720.000 Gulden, sonach sind die gesammten diesjährigen Okkupationskosten auf 101.720.000 Gulden veranschlagt. Die in der Zeit vom 15. Juni bis zum 5. Juli verfügten Maßnahmen: Mobilisirung zweier Divisionen in Dalmatien und Slavonien, Standeserhöhung der Truppen in Siebenbürgen, Befestigungen in Dalmatien, Siebenbürgen und angeblich auch in Galizien, schließlich die Mobilisirung zweier weiterer Divisionen, die Aufstellung des 13. Armeekorps und die Standeserhöhung der Truppen der 36. Division haben 35.220.000 Gulden gekostet. Es geht, nebenbei gesagt, aus dieser Zusammenstellung hervor, daß Graf Andrássy wirklich mit zwei Divisionen die Okkupation durchzuführen dachte. — In der Zeit vom 6. bis zum 20. August wurden zunächst die 36. Division und drei Infanterie-Regimenter sammt mehreren technischen Unterabtheilungen für die Herzegowina und dann sechs weitere Infanterie-Divisionen und anderthalb Brigaden **Honvéds** mobilisirt und das zweite Armeekorps kommandirt mit dem dritten, vierten und fünften Armeekorps aufgestellt. Die Auslagen betragen 46.500.000 Gulden. Das macht zusammen bis 20. August — 81.720.000 Gulden. Entweder ist diese Aufstellung oder die vom Finanzminister aufgestellte Berechnung unklar, denn letztere führt dieselbe Summe für die bis Ende Oktober geleisteten Auslagen an. Bis dahin wird ein Mehraufwand von 21.720.000

keinen Vergehens schuldig gemacht, denn der Komponist der Opern „Goldenes Kreuz“, „Landfriede“ und mehrerer Mazurkas, Capriccios, Nocturnos und Barcarolen erhebt bereits ganz lebhaften Anspruch auf eine rühmliche Lexikonstelle unter den berühmten Komponisten der Neuzeit. Aber was ist vergänglich, als eine Oper, und was ist sterblicher, als ein Capriccio! Die zwei citirten Opern Brüll's werden schon längst vom Repertoire gänzlich verschwunden sein, an den Komponisten gewisser Chopin „nachempfundenen“ Nocturnos wird nicht ein schwärmerischer Backfisch mehr denken, an dem Pianisten Brüll wird man aber immer noch seine Freude und sein Behagen haben... Vorausgesetzt jedoch, daß er sich als Pianist als Interpret Beethoven's und Schumann's fühlt und die Kunst, die großen Sonaten unserer Klassiker fähig darzustellen, nicht minder achtet, als die schwächlichen und blutarmen Schöpfungen moderner und modernster Klavierkompositoren nothdürftig nachzuahmen. Im ersten Konzerte spielt Ignaz Brüll die Sonate op. 101 von Beethoven, die sogenannte „Hammer-Sonate“, im zweiten die große Sonate As dur (op. 39) von Weber. Beide Sonaten entstammen dem Jahre 1816; das ist ihr gemeinsamer äußerer Berührungspunkt; ihr innerer besteht in der edeln Form und dem geistig-vornehmen Inhalt, der speziell in Webers Werk einen stark romantischen Charakter an sich trägt. Den Beethoven spielte der Künstler etwas allzu stark en negligée, den Weber — da inzwischen acht Tage der Reflexion und der harten Kritik vorübergegangen waren — mit ungleich größerer Konzentration und Ausgeglichenheit. — Georg Henschel ließ sich bereits vor vier Jahren in Wien hören, und zwar auf seinem ureigensten Gebiete, als Dratorienfänger in der Matthäus-Passion Joh. Seb. Bach's. Henschel, obwohl damals erst vierundzwanzig Jahre alt, machte gleichwohl sofort den Eindruck eines

in sich abgeschlossenen Künstlernaturells und fand ebenso für die strenge Zucht seiner Ausbildung, wie für die geistige Eigenart seines Vortrages die allgemeine Anerkennung. Der junge Sänger — Henschel, im Jahre 1850 zu Breslau geboren, machte seine Studien auf den musikalischen Hochschulen von Berlin und Leipzig — zog, nachdem er sich in Deutschland einen gewissen Namen gemacht, nach London und hier eröffnete sich dem etwas objektiven oder, sagen wir, etwas kalten Dratorienfänger eine solch glänzende Carrière, wie sie einem musikalischen Spezialisten eben nur die englische Hauptstadt bieten kann. Henschel bekam die Prinzessin Louise, Tochter die Königin, zum Musikunterrichte; selbstverständlich folgte rasch die ganze Nobilität dem königlichen Beispiel, und bald fand der wackere Breslauer kaum noch die Zeit, um nur den höchst aristokratischen Wünschen zu genügen. Es regnete gesellschaftliche Auszeichnungen, es regnete Geld, das Haus des Junggesellen Henschel wurde zum Mittelpunkt für den Verkehr der Künstlerwelt, und zum Ruhm des Dratorienfängers gesellte sich auch der des Liederfängers. Nun, Henschel sang bei uns alte Italiener und Händel, er sang Schubert, Schumann, Rubinstein, Löwe und fast alle Nachtreter dieser vier Hauptrepräsentanten des neuen und neuesten deutschen Liedes. Für die Koloratur, für die ganze Technik der alten Italiener ist die Stimme — ein nicht sehr umfangreicher, dem Charakter sich nähernder Bariton — unseres Künstlers ganz vortrefflich diszipliniert, für die musikalische Rhetorik eines Löwe hat Henschel die vollständige Klarheit und Durchsichtigkeit der Deklamation, für Schumann und Rubinstein jedoch scheint ihm die Phantasie, für Schubert die Süße des Tones und der Stimmung abzugehen. Gustav Walter saß in beiden Konzerten unter den Zuhörern; unwillkürlich wurden Vergleiche angestellt, und

allgemein fand man, daß es für einen Norddeutschen, der überdies in England seine künstlerische Reise und Taufe erhielt, ungemein schwer sein müsse, in Wien den Wiener Schubert richtig und packend zu treffen. Uebrigens fand Georg Henschel für Alles, was er im Musikvereinssaale sang, lebendigsten Beifall und nach dem Schluß seines zweiten Kompagnie-Konzertes bildete sich auch schon ein wahrer Circle von theils künstlerfüllen, theils neugierigen Musikfreunden und Musikfreundinnen. Die Kunstbegeisterten wollten noch hören, wie er singt, die Neugierigen wollten hören, wie oder vielmehr was er spricht. Denn man braucht ja nicht bloß etwas zum Schwärmen, zum Nachgesehen in der Einsamkeit, man braucht auch etwas zur Konversation, etwas für die laute Gesellschaft.

Der „Siegfried“ erlebt, inmitten der heftigsten Kontroversen, inmitten der leidenschaftlichsten Dispute, ob langweilig, ob interessant, ob erschöpfend, ob anregend seine regelmäßigen Wiederholungen. Im Laufe der vergangenen Woche tödtete der Nibelungenheld drei Mal den Lindwurm und fand drei Mal den Weg zum Brühnildenstein und das Publikum hatte sich alle drei Mal zahlreich eingefunden, um die vierstündige Oper an sich herankommen zu lassen und in den Zwischenpausen an den Sacher'schen Buffets gastronomische und nationalökonomische Studien zu machen. Am ersten Siegfriedabend gingen bei auf's Doppelte erhöhten Preisen etwas über 5000, am zweiten bei normalen Preisen 2400, am dritten — Leopoldtag — gegen 2800 Gulden ein. Sehr gut besucht war also das Haus bis dahin immer, aber noch niemals „ausverkauft“. Bei der vierten Aufführung ergab sich nur eine Einnahme von 1700 fl.; man sieht, der Besuch ist also in entschiedener und verhängnisvoller Abnahme.

W. F.

und für November und Dezember wird eine Gesamtsumme von 20.000.000 Gulden berechnet; der geforderte Nachtragskredit beträgt so nach, wie erwähnt, 41.720.200 Gulden.

Für das Jahr 1879 werden nur 33.560.000 fl. gefordert, und zwar von Quartal zu Quartal geringere Summen. Im ersten Quartal 13.823.000 fl., im zweiten — da im April eine Infanterie-Truppen-Division demobilisiert werden soll — 8.080.000 fl. Diese Reduktion der Kosten ließe sich aus dem angeführten Grunde begreifen; unverständlich aber ist, warum die Kosten, ohne daß weitere Demobilisierungen vorgenommen würden, im dritten Quartal auf 6.718.000 fl. und im vierten gar auf 4.939.000 fl. sinken könnten. Die überdies chimarische Hoffnung, daß Bosnien einen Theil der Kosten seiner Garnisonen ersparen könnte, wird doch selbst vom gemeinsamen Ministerium erst an das Jahr 1880 geknüpft. Daß der andere Theil der Kosten auch in diesem Jahre und später von den beiden Staaten der Monarchie zu leisten ist, sonach aus der Okkupation eine dauernde Mehrbelastung der Budgets resultirt, wird auch von den gemeinsamen Ministern nicht bestritten.

Selbst die ministeriellen Vorlagen lassen also keinen Zweifel daran, daß die Fortdauer der Okkupation gleichbedeutend wäre mit der unheilbaren Zerrüttung der Staatsfinanzen hüben und drüben. Aber ein Blick auf die angeführten Ziffern beweist, daß letztere absolut keinen Werth haben, sondern daß die Forderungen nur aufgestellt sind, um überhaupt einen Kredit zu erlangen und die Monarchie in die bosnische Sackgasse fetter einzurennen, damit eine Umkehr nicht mehr möglich ist und weitere Kredite nicht verweigert werden können. Was an Okkupationskosten für November und Dezember gefordert wird, reicht nicht heran an die Werthe, welche in einer November-Woche von der Sane bei Brood vernichtet und zwischen Serajewo und Vujud im Kothe versunken sind. Der Ersatz sämmtlicher Pferde und zahlloser Fuhrwerke, deren Zugrundegehen im Winter ganz außer Frage steht, erfordert höhere Summen, als solche für das zweite Quartal 1879 präliminirt sind. Und die Möglichkeit auch nur lokaler Unruhen oder neuer Verwicklungen auf der Balkanhalbinsel ist nicht entfernt in Aussicht genommen. Es wird mit den jetzt geforderten 75 Millionen gehen, wie es mit den 30 Millionen gegangen ist, mit welchen Graf Andrassy den Frieden zu garantiren und die Interessen der Monarchie zu wahren versprach. Aus den 30 sind 135 Millionen geworden, statt des Friedens haben wir den Krieg gehabt und statt der österreichisch-ungarischen sind die russischen Interessen gewahrt worden. So werden im nächsten Jahre wieder die präliminirten Ausgaben vervielfacht werden — zum Vortheile und zur Freude des Czaren.

Aus dem Abgeordnetenhause.

— Sitzung vom 21. November. —

Endlich ein entschiedenes, volles Wort auch von einem Mitgliede der Regierungspartei. Eduard Zjedényi bleibt das Verdienst gewahrt, unbestimmt um alle kleinlichen Nebenrückichten lediglich das große Ziel im Auge behalten und demgemäß rückhaltlos seiner Ueberzeugung Ausdruck gegeben zu haben. Zjedényi lehnte die Adresse ab, weil derselbe Punkt, auf welchen er das Hauptgewicht legt, weil die Konvention mit der Pforte in der Adresse nicht enthalten ist. In der Konvention aber erblickt Zjedényi das einzige Mittel, um aus Bosnien herauszukommen. — Ernst Simonyi wiederholt anderthalb Stunden hindurch Alles, was seine Parteigenossen schon wiederholt vorgebracht hatten. — Den Bericht über die Sitzung lassen wir hier folgen.

Präsident Schuch eröffnete die Sitzung um 10 Uhr Vormittags mit der Anmeldung einiger Einläufe. Dann wurde die Adresse abgelesen. Ludwig Turgotli stimmte nach längerer Motivierung für den von Verhovay eingereichten Abreßentwurf. Eduard Zjedényi.

Obwohl Redner selbst Mitglied der Abreßkommission war, kann er doch den von dieser Kommission eingereichten Abreßentwurf nicht annehmen. (Lebhafte anhaltender Beifall links.) Der Abreßentwurf deutet wohl die Richtung an, in welcher man bestrebt sein soll, die durch die Okkupation herbeigeführten Nachteile gutzumachen, doch sind die Gründe nicht angegeben, welche die Befolgung dieser Richtung unbedingt notwendig machen und doch wäre der Reichstag berufen, durch unerlässliche Arbeit in der Gegenwart die Zukunft der Nation vorzubereiten. (Beifall links.) Man sagt, unsere Monarchie sei durch die Ereignisse berufen, der von Nordosten her hereinbrechenden Fluth einen Damm entgegen zu setzen und dazu werde die Okkupation Bosniens uns die sowohl zum Widerstande, als auch zur Retorsion erforderliche Kompaktheit kraft geben. Wir würden also von Europa — Rußland mit inbegriffen — mit Bosnien bezeugt (Heiterkeit links), um vereint mit den bosnischen Panflaven die Pylas des Nordostens zu durchbrechen und zur Erfüllung einer Aufgabe befähigt zu sein, an welche sich keine Großmacht Europa's wagte. Und dieses Geschenk wurde uns zu der Zeit zu Theil, in welcher die zwischen der Abria und dem Schwarzen Meere wohnenden slavischen Völker, welche durch die natürlichen Bande der Sprache und Religion seit lange an Rußland geknüpft sind, im Wege des Berliner Kongresses definitiv unter das Protektorat Rußlands kamen. Es ist dies in der That ein Danaer-Geschenk.

Bosnien und die Herzegowina geriethen vor vierthundert Jahren nach der unglückseligen Schlacht von Mohacs unter die Botmäßigkeit der damals auf dem Höhepunkte ihrer Macht stehenden Türkei. Dieses Verhältniß währte ungefähr anderthalbhundert Jahre lang, bis Gzar Peter, gestützt auf die Suprematie, welche die griechisch-orientalische Religion dem Czaren über alle zu dieser Religion gehörenden Völker verleiht, am Schwarzen Meere erst einen religiösen, später auch politischen Einfluß gewann und zu Eroberungen verwerthete. Das Petersburger Kabinett setzte diese Politik durch 180 Jahre systematisch fort; in diesem Kampfe wurde die Türkei nach und nach so geschwächt, daß ihre letzte Stunde geschlagen hat. Es ist nur mehr Rumelien und Konstantinopel übrig, deren Wegnahme vielleicht noch in diesem Jahrhunderte erfolgen wird. Dann wird Rußland in Europa nur noch über den Körper unserer Monarchie hinweg weiter vordringen können (Zustimmung links); ja, nach dem Urtheile militärischer Sachmänner ist der Besitz der Länder zwischen der Abria und dem Schwarzen Meere, ja selbst Konstantinopels, ohne Siebenbürgen, wegen der dominirenden Lage dieses Landes nicht sicher.

Rußland wird sich daher seinerzeit gegen die österreichisch-ungarische Monarchie kehren. Es weiß aber sehr gut, daß ihm die protestantische und katholische Bevölkerung nicht auf den Leim gehen wird, ja daß es selbst die zur griechisch-orientalischen Religion gehörenden Rumänen nicht gewinnen wird, die schon seit dem unter Mathias Corvinus auf dem Kenyermeg mit rumänischer Tapferkeit errungenen Siege in die Vollenkreise unserer Verfassung aufgenommen sind. Unter solchen Umständen mußte Rußland daran denken, solche Völker in unsere Monarchie einzufügen, die schon seit lange für den Sieg der russischen Autokratie zu Gott beten. (Beifall links.) Zu dieser Rolle wurden die Bosniaken erkoren, die schon unter der türkischen Herrschaft eingelebt wurden, die Zwecke Rußlands zu unterstützen. Sie werden ihre Intriguen vermulich damit beginnen, daß sie die religiöse Autonomie fordern werden. Man braucht sich also gar nicht zu verwundern, daß Rußland bereitwillig seine Zustimmung zum Berliner Mandate gab.

Rußland wird seine Maulwurfsarbeit zur rechten Zeit gewiß beginnen, da ja die panslawistischen Elemente Ungarns unsere Nationalität schon seit einem Jahrhunderte offen bekämpfen. Es wäre ein sehr trauriges Symptom, wenn die Vertreter Ungarns nicht im Stande wären, dem König zu sagen, daß sie die Feinde der heiligen ungarischen Krone in das Reich nicht aufnehmen können. Die Regierung stellt es in Abrede, daß sie die Annexion anstrebt; wenn man aber fragt, was die Okkupation eigentlich bedeute, erhält man stets ausweichende Antworten. (Zustimmung links.) Die offensivsten Thaten aber weisen auf die Annexion hin; dafür können die Vertreter der Nation nicht die Augen schließen. (Lebhafte Beifall links.) In Wien hat jüngst der Oberst eines aus Bosnien zurückgekehrten Regiments bei der Beantwortung der Ansprache des Bürgermeisters gesagt, er überbringe die Grüße der in Neu-Vestreich (Bosnien) zurückgebliebenen Kameraden. (Heiterkeit links.) Die österreichische Legislative wird diese Vergrößerung ihres Vaterlandes schwerlich acceptiren. (Heiterkeit links.)

Man sagt, die Zurückweisung der Annexion widerstreite der Würde einer Großmacht. Hier handelt es sich aber nur um panslawistische Provinzen. Wollte Oesterreich die im vorigen Jahrhunderte trotz der pragmatischen Sanction der Monarchie entriessenen deutschen Provinzen annektiren wollen, so hätte Ungarn dagegen nichts einzuwenden. Hier erinnert Redner an einen Ausspruch Franz Deak's. Als einmal das Verlangen zur Sprache kam, daß Galizien als ein Land, das ehemals zur ungarischen Krone gehörte, zu Ungarn reincorporirt werden möge, sagte Deak: „Ich mag es nicht; wir haben an unseren theueren kroatischen Brüdern genug.“ (Lebhafte Heiterkeit.) Und doch hätte Ungarn die Polen mit offenen Armen aufgenommen, daß wir aber unserer Nation zu ihrem Ruin zwei panslawistische Provinzen aufdrängen und zu diesem Zwecke ungeheure Ausgaben machen sollen, ist denn doch unmöglich. (Zustimmung links.)

Eine Verminderung der Kosten der Okkupation wäre bloß davon zu erwarten, wenn mit dem Sultan eine Konvention geschlossen würde; davon ist aber im Abreß-Entwurf keine Rede. Und doch macht die finanzielle Lage Ungarns es uns unmöglich, die Kosten der Okkupation auf die Dauer zu tragen. Diesem Umstand muß man auch den Rücktritt des Finanzministers Szell zuschreiben, jenes Mannes, an dessen Amtsführung die Hoffnung auf die Wiederherstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte geknüpft war, der es aber vorzog, vom Amte zurückzutreten, als er sah, daß seine heilsamen Pläne durch eine hoffnungslose Zukunft vereitelt wurden. Von den Okkupationskosten entfallen für heuer auf Ungarn 40 Millionen; das heutige Defizit ist auf 21 Millionen veranschlagt, wird sich aber wahrscheinlich viel höher stellen; bei der Einlösung der Schaßbons werden wir wahrscheinlich einen Verlust von 20 Millionen zu tragen haben, so daß unser Defizit zu Ende des Jahres wenigstens 80 Millionen Gulden betragen wird. (Große Bewegung, Widerspruch rechts.) Der Rücktritt Szell's blieb allerdings auch auf die gemeinsame Regierung nicht ohne Wirkung, denn es wurde die Hälfte der Okkupationsarmee zurückberufen, es wurden Sparmaßregeln verprochen gemacht. Wenn aber mit der Pforte keine Konvention geschlossen wird, so wird das nächstjährige Defizit mindestens ebenso groß sein als das heutige. Im ursprünglichen Abreßentwurf war die Konvention Sr. Majestät empfohlen, in der Konferenz aber wurde dieser Passus gestrichen. (Hört! hört! links.) Redner hat schon vor der Kommission erklärt, daß er den Abreßentwurf ohne Erwähnung der Konvention nicht annehmen könne und dies wiederholt er nun auch öffentlich in der Plenarsitzung. (Lebhafte anhaltender Beifall links.)

Die Sitzung wurde hierauf wegen der von der ungarischen Delegation zu haltenden Plenarsitzung auf eine Stunde unterbrochen. Um halb 1 Uhr wurde dann die Adreßdebatte fortgesetzt.

Ernst Simonyi.

Redner erklärt, er könnte in einer auswärtigen Frage nur eine solche Regierung unterstützen, welche offen

spricht; die jetzige Regierung aber läßt die Legislative ganz im Dunkel. Der Berliner Vertrag wurde wohl vorgelegt, aber ohne Kenntniß der Protokolle kann der Vertrag nicht beurtheilt werden. Ein Krieg gegen Rußland hätte allerdings große, wiewohl nicht so große Opfer gekostet, als der Ministerpräsident ausrechnet; aber dadurch wäre doch die Zukunft des Landes gesichert worden, während die Okkupation ein Unternehmen ist, das die Zukunft des Landes gefährdet, denn Bosnien wird die erste Mine sein, welche Rußland unter unseren Füßen sprengen wird. Uebrigens behauptet Redner, die Okkupation sei nicht die Folge des Berliner Mandates gewesen; sie war ein seit lange gehegter Plan. Organe der gemeinsamen Regierung haben die Unordnung in Bosnien seit lange geschürt, wie die englischen Blaubücher beweisen. Hätte unser auswärtiges Amt nicht mit Rußland konspirirt, so hätten wir im vorigen Sommer, als es den Russen schlecht ging, nur 100.000 Mann nach Rumänien zu schicken gebraucht, und kein einziger Mann der russischen Armee, die den Pruth und die Donau überschritten hatte, wäre entkommen, Nicht erst seit dem Berliner Kongreß ist unsere auswärtige Politik zu tabeln; rügenswerth war es, daß sie auch früher schon Verletzungen des Pariser Vertrages duldet. Es steht nicht, daß die Okkupation zur Wahrung sommerzieller Interessen notwendig sei, denn wenn dieses Prinzip richtig wäre, müßten wir fortwährend Krieg führen, um schließlich die ganze Welt zu unterjochen. Redner bespricht schließlich den Rücktritt Szell's, wobei er die jetzige Zurückgezogenheit des gewesenen Finanzministers tabelt. Wenn Szell die Politik der Regierung mißbilligt, habe er dies nicht bloß dem Kabinett und dem Könige, sondern auch dem Parlament zu sagen und auf den Bänken der Opposition Platz zu nehmen; wenn er sie aber billigt, so habe er keine Ursache zum Rücktritt gehabt. Redner stimmt für den durch Verhovay eingebrachten Abreßentwurf.

Schluß der Sitzung um 2 Uhr.

Aus den Delegationen.

Beide Delegationen hielten heute Sitzungen. Die österreichische Delegation befaßte sich mit der Berathung des Marinebudgets, und es rief hiebei die Frage der Bewilligung eines neuen Citadellschiffes eine lebhafte Debatte hervor, welche mit der Streichung der diesfalls präliminirten 300.000 Gulden endete. In der ungarischen Delegation brachte Dr. Falk eine Interpellation an den Minister des Außern ein, welche die von den Russen hinsichtlich der Uebergabe der Dobrubtscha an Rumänien bereiteten Schwierigkeiten behandelt. In beiden Delegationen brachte Graf Andrassy die Okkupationsvorlagen ein. — Wir lassen hier den Bericht über beide Sitzungen folgen:

I. Oesterreichische Delegation.

Graf Andrassy bringt die Vorlage wegen Bewilligung eines Nachtragskredites im Betrage von 41.720.200 fl. für das Jahr 1878 und eine Vorlage, betreffend die Kosten der Okkupation im Jahre 1879 im Betrage von 33.500.000 fl. ein. Beide Vorlagen werden dem Budgetausschusse zur Vorberathung zugewiesen.

Es folgt hierauf die Berathung des Marinebudgets.

In der Generaldebatte spricht sich Delegirter Dr. Klai in italienischer Sprache für die Rückkehr von den Panzerschiffen zu den Holzschiffen aus, da die Panzer immer dicker und theurer, die Leistungsfähigkeit der Panzerschiffe aber immer fraglicher werde. Zum Schutze des Seehandels und der Küstenschiffahrt seien schnelllaufende, also Holzschiffe notwendig. Redner behauptet, daß die Vertreter der Monarchie auf dem Berliner Kongreß es unterlassen haben, die Frage der vollen Freiheit des Privatenthums zur See zum Austrage zu bringen, und erklärt zum Schluß, daß er für die Bewilligung des vom Budgetausschusse gestrichenen Citadellschiffes stimmen werde.

Vize-Admiral v. Böckh bemerkt, die Rückkehr von den Panzer- zu den Holzschiffen wäre ein entschiedener Rückschritt.

Referent Dr. Ruf weist auf den Widerspruch hin, der zwischen den Prämissen des Dr. Klai und seiner Konklusion besteht. Wer prinzipiell die Panzerschiffe bekämpft, der dürfe am so weniger das neue Citadellschiff bewilligen.

Es wird hierauf zur Spezialdebatte über das Ordinarium geschritten. Titel 1, „Gagen“, wird mit 1.138.500 fl. angenommen. Bei Titel 2, „Lohnungen und Bekleidungsmaßsengeldder“, präliminirt mit 1.035.000 fl., beantragt Dr. Schaub einen Abstrich von 95.000 fl. und motivirt seinen Antrag damit, daß seit 1871 in diesem Titel stets namhafte Summen, die fast nie unter 100.000 fl. zurückblieben, erspart wurden. Man habe also zu viel bewilligt; da die bewilligten Summen durch Schuldenmachen gedeckt werden müssen, so sei jede Mehrbewilligung unzulässig.

Vizeadmiral v. Böckh erwidert, daß die Einstellung von 1.035.000 fl. auf dem fixen, vom Wehrgeetze vorgeschriebenen Stande von 6286 Personen herabsteige.

Dr. Sturm bemerkt, daß das Wehrgeetz keinen Friedensstand fixire. Der von Schaub beantragte Abstrich tangire übrigens den gegenwärtigen Stand nicht, denn es handle sich um einen Interfalar-Abstrich.

Dr. Herbst schließt sich dieser Ansicht an und hebt hervor, daß die Rechnungsabschlüsse Erparnisse aufweisen, die einem Interfalar von 10—13 Prozent entsprechen. Dem trägt der Schaub'sche Antrag Rechnung, indem er einen Prozentigen Interfalar-Abstrich vorschlägt.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Schaub's angenommen. Titel 3, Dienst am Lande, wird mit 483.000 fl. Titel 4, Dienst zur See, mit 1.200.000 fl., Titel 5, Anstalten, mit 282.460 fl. angenommen. Beim Titel 6, Instandhaltung des Flottenmaterials, entpinnt sich über den Antrag des Budgetausschusses auf Streichung der als erste Rate für ein neues Citadellschiff eingestellten 300.000 fl. eine lebhafte Debatte.

Teutsch verteidigt die Herstellung des Citadellenschiffes mit Hinweisung auf die Nothwendigkeit, unsere Kriegsmarine den Verhältnissen angemessen verteidigungsfähig zu erhalten.

Dr. Herbit weist auf die gefährliche Finanzlage hin. Von den durch die neuen Vorlagen geforderten Okkupationskosten habe Oesterreich als Quotenbeitrag 51 Millionen aufzubringen. Das eigene Defizit Oesterreichs wird sich 1879 auf 25 Millionen beziffern.

Vizeadmiral Böck erhebt unter Berufung auf die Argumente, welche Teusch vorgebracht hat, die Delegation, den von der Marineverwaltung geforderten Betrag von 300,000 fl. zu bewilligen.

Dr. Demel verwahrt sich dagegen, daß aus den Aeußerungen Herbsts über die Finanzlage die Konklusion gezogen werde, daß die Delegation geneigt sei, die Okkupationsvorlagen ganz oder theilweise zu bewilligen.

Nachdem nach Referent Dr. Ruff darauf hingewiesen hatte, daß das im Bau begriffene Schiff „Regenthoff“ noch 3 Millionen kosten werde, wird der Ausschussantrag auf Streichung des Citadellenschiffes angenommen.

II. Ungarische Delegation.

Präsident Joseph Szlavay eröffnet die Sitzung um 12 Uhr.

Auf den Ministerauftritt: Graf Julius Andrássy und Graf M. Walld.

Der Präsident meldet eine Zuschrift des Ministers des Auswärtigen, in welcher dieser mittheilt, daß er Ihrer Majestät die Glückwünsche der Delegation überbracht und den Auftrag erhalten habe, den Dank der Königin zu entbieten.

Mar Falk nimmt nun das Wort, um eine Interpellation an den Minister des Auswärtigen zu motiviren. Obgleich Letzterer noch nicht Gelegenheit hatte, sich vor der Delegation über den Berliner Vertrag zu äußern, meint Redner doch kaum zu irren, wenn er annehme, Graf Andrássy halte diesen Vertrag für ein gelungenes Werk und für einen großen Erfolg der Monarchie.

1. Hat der Herr Minister Kenntniß davon, daß — obgleich die Uebergabe Bessarabiens von Seite Rumäniens im Sinne des Art. 45 des Berliner Friedensvertrages bereits geschehen ist — die Russen noch immer zögern, die ihnen im Sinne des Art. 46 desselben Friedensinstrumentes obliegende Verpflichtung, nämlich die Uebergabe der Dobrudscha, zu erfüllen?

2. Was ist dem Herrn Minister über die Ursachen dieser Zögerung bekannt; hat er insbesondere Kenntniß davon, daß die Russen als Bedingung der erwähnten Uebergabe den Abschluß eines Vertrages fordern, welcher Rußland auch über den im Berliner Vertrage bezeichneten Termin hinaus eine Durchzugsstraße durch das genannte Gebiet sichern würde?

3. Hält der Herr Minister diese oder eine ähnliche Interpretation des Berliner Vertrages für annehmbar, welche die Erfüllung irgend einer der in diesem Vertrage bedingungslos festgestellten Verpflichtungen nachträglich von irgend einer Bedingung abhängig machen wollte?

4. Erachtet es der Herr Minister für zulässig, daß jene Bestimmung des Art. 22 des Berliner Vertrages auf Umwegen eludirt werde, nach welcher die vollständige Räumung des rumänischen Gebietes (evacuacion completa de tutto principauté) binnen einem von der Ratifikation des Vertrages zu rechnenden Jahre von russischer Seite beendet sein muß?

Die Interpellation wird dem Minister zugestellt. Graf Julius Andrássy unterbreitet hierauf die Vorlagen bezüglich der Kosten der Okkupation, worauf die Sitzung geschlossen wird. — Nächste Sitzung Samstag, 6 Uhr Abends.

Ausland.

Budapest, 21. November.

Zur Tagesgeschichte.

Das wichtigste Tagesereigniß ist, daß der Krieg Englands mit Afghanistan unvermeidlich erscheint. Aus einer offiziellen Darstellung über die Entwicklung der englischen Politik gegen Afghanistan seit dem Jahre 1855 erfährt man, daß der Vizekönig von Indien, Lord Lytton, dem Emir Schir Ali eine beträchtliche pecuniäre Unterstützung anboten, seine Dynastie formell anzuerkennen, sich für

den Fall einer auswärtigen Aggression, wenn diese nicht herausgefordert wurde, zur materiellen Hilfeleistung verbindlich zu machen und dafür das Recht zu beanspruchen hatte, englische Agenten an einzelne Punkte von Afghanistan — Kabul nicht mitbegriffen — zu entsenden. Alle zu diesem Ende geführten Verhandlungen blieben ohne Erfolg. Schließlich, auf den herzlichen Empfang des russischen Gesandten in Kabul hin, beschloß die Regierung die Mission Chamberlain's, deren Zurückweisung ohne jede Berechtigung erfolgte. Lord Lytton wurde angewiesen, ein in gemäßigter Sprache abgefaßtes Ultimatum an den Emir zu richten, in welchem volle Abbitte, sowie der Empfang einer permanenten englischen Mission gefordert und erklärt wird, daß die Regierung, wenn nicht vor dem 20. November eine zufriedenstellende Antwort einlange, den Emir als Feind behandelnd werde. Der Termin des Ultimatus war gestern abgelaufen und die neueste Londoner Depesche meldet: Der Emir von Afghanistan ließ das englische Ultimatum unbeantwortet; das Cabinet beschloß in Folge dessen, nach Indien den Befehl zum Vorrücken zu telegraphiren. Die „Times“ glaubt, die ersten Operationen werden in der Besetzung von Khyber und Kurum und in dem Vorrücken gegen Quetta bestehen.

Der Ausbruch des englisch-afghanistischen Konfliktes wird auch auf die europäische Politik eine mächtige Rückwirkung ausüben. Zunächst kommt es darauf an, welche Haltung Rußland in dem Streite Englands mit Afghanistan einnehmen wird. Graf Schuwaloff weilt gegenwärtig noch in Paris, wo er mit Waddington Besprechungen gepflogt; augenscheinlich wartet der russische Diplomat an der Seine die Entscheidung des britischen Cabinets in der afghanistischen Sache ab. In der „Wiener Abendpost“ wird die Mission des Grafen Schuwaloff folgender Weise erklärt: Der Czar habe den Grafen berufen, um mit ihm die verschiedenen Fragen betreffs der neuesten Schwierigkeiten, die sich der Ausführung der Berliner Konvention entgegenstellen, zu berathen. Die Rundreise des Grafen Schuwaloff widerlege die verbreitete Nachricht, als ob Rußland sich von der Ausführung des Berliner Vertrages zurückziehen und in der Türkei neue Umwälzungen hervorgerufen wolle. Auch das Gerücht, Rußland beabsichtige einen zweiten Kongreß einzuladen, sei aus der Luft gegriffen. Es seien eigentlich nur lokale Verhältnisse zu ordnen, namentlich die den Berliner Abmachungen entsprechenden Grenzen Montenegro's und Griechenlands und die Unterdrückung der Unruhen in Rumelien, durch welche sowohl Christen wie Mohamedaner zu leiden haben.

In Bukurest ist man unangenehm überrascht, daß einige Großmächte noch immer zögern, das unabhängige Fürstenthum Rumänien durch Akkreditirung besonderer Gesandten an Stelle der bisherigen diplomatischen Agenten anzuerkennen. Der Vertreter Talianens, Baron de Java, ist dort bereits angekommen, hat aber Befehl erhalten, seine Kreditivie noch nicht zu übergeben. Der bisherige diplomatische Agent des deutschen Reiches, Freiherr v. Alvensleben, welcher zum deutschen Gesandten in Bukurest designirt ist, hat seinen Urlaub verlängert. Die Gründe des Zögerns liegen auf der Hand. Der Berliner Vertrag hat die Bedingungen formulirt, von deren Erfüllung die Mächte die Anerkennung der Unabhängigkeit Rumäniens abhängig machen. Bis diese Bedingungen erfüllt sind, wird sich Rumänien gedulden müssen. Wie es heißt, würden die rumänischen Kammern bereits am 28. d. M. zusammentreten, um die Constitution zu berufen.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 21. November.

* Die zur Untersuchung der Manipulation mit dem Steinmaterial entsendete Kommission setzte heute ihre Verhandlung fort. Die Herren von der Buchhaltung und dem Ingenieuramt hatten gestern — in die Enge getrieben — die Bücher und Aufzeichnungen vorzulegen versprochen, aus denen klar und deutlich zu ersehen sein soll, daß einerseits die buchhalterische Kontrolle absolut nichts zu wünschen übrig lasse und andererseits den alten Pflastersteinen die sorgfältigste Aufmerksamkeit zugewendet werde. Nun, die Bücher haben die Probe sehr schlechtbestanden. Um die alten, jedoch wieder zur Verwendung gelangenden Steine, in denen ebenfalls ein Vermögen von vielen Zehntausenden von Gulden steckt, hat sich keine buchhalterische Feder und kein Ingenieurstift gekümmert. Die eine Straße wurde aufgerissen, die andere umgepflastert, die dritte reparirt und die betreffenden Weisungen gingen einfach von Mund zu Mund, ohne daß es Jemandem eingefallen wäre, darauf zu schauen, ob nicht das in einer tausend Meter langen Straße gewonnene Material in einer der Reparatur unterzogenen Gasse von hundert Metern Länge ganz und gar verbraucht wurde. — Des Weiteren wurde heute darüber diskutiert, ob angesichts des großen vorhandenen Vorrathes für das nächste Jahr — trotzdem die Offertverhandlung bereits abgehalten wurde — neue Vorräthe angeschafft werden sollen. Zu einem Beschlusse kam es vorläufig nicht. Der Bericht dürfte erst in der am 11. Dezember stattfindenden Generalversammlung vorgelegt werden können.

* Die „Entrepot-Akten“ sind auf Wunsch des Municipalausschusses vom Ministerium des Innern bereits herabgelangt. Die Rechtskommission wird nun in einer am Samstag abzuhaltenden Sitzung darüber entscheiden, ob dem Wunsche der Londoner Firma Meiggs und Church auf Rückgabe der Kaution entsprochen werden kann.

* Nicht genehmigter Bau. Herr Karl Gros beabsichtigte in der Neustift eine Cementfabrik zu bauen und hatte auch bereits die Zustimmung der dritten Bezirksvorsteherung erlangt. Die Nachbarn haben gegen diesen Bau an den Magistrat recurirt, welcher heute dem Refkurs Folge gab und den Bau der Cementfabrik in der Neustift nicht genehmigte.

* Die Demolirung der alten Franzstädter Kirche wurde dieser Tage begonnen und bereits in nächster Woche dürfte der Platz gänzlich planirt sei, wo die letzte der kleinen Kirchen, die noch aus der Pester „Kleinstädtchen“ Zeit stammten und im Dorfsstil gebaut waren, gestanden.

* Asphaltirung. Die „Ungarische Asphalt-Aktien-Gesellschaft“, die Seitens des hauptstädtischen Magistrates im Offertwege mit der Asphaltirung der Trottoirs der Sorokfärerstraße betraut wurde, hat die für dieses Jahr in Aussicht genommene Strecke bis zur Pfeisengasse trotz der häufigen Regentage noch vor dem anberaumten Termine vollendet, und dieselbe bereits dem Verkehr übergeben. Die „Ungarische Asphalt-Aktien-Gesellschaft“ wird im nächsten Frühjahr die Asphaltirung der Sorokfärer-gasse ihrer ganzen Länge nach fortsetzen und beenden.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 21. November.

* Wetterbericht. Der Vorbehalt, den wir in unserem vorletzten Wetterbericht aussprachen, indem wir sagten, daß bei den gegenwärtigen starken Schwankungen des Luftdrucks der Stand des Barometers keinen auch nur halbwegs verlässlichen Schluß auf das Wetter des nächsten Tages gestattete, hat in dem Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden seine volle Begründung erhalten. Während gestern Abend 6 Uhr das Barometer noch 772 Mm. zeigte und auf schönes Wetter deutete, stellte sich gegen Mitternacht ein starker Platzregen ein, und heute war das Wetter den ganzen Tag trüb und regnerisch. Das Barometer ist im Laufe des Tages bis auf 762 Mm. gefallen. Das Thermometer zeigte Mittags 7 Grad R.

* Personalnachricht. Der englische Botschafter Sir Elliot ist heute von Budapest abgereist, kehrt jedoch nächsten Mittwoch wieder hierher zurück.

* Audienz beim König. Zur heutigen öffentlichen Audienz erschienen ungefähr 80 Personen. Unter den im Borsaal Versammelten bemerkte man den Grafen Johann Bethlen, den Obergespan des Transalpäner Komitates, Herteleny, den Martinberger Abt Christoph Kruess, den Seminar-Vize-direktor Joseph Pellet, welcher für den erhaltenen eisernen Kronen-Orden dritter Klasse danken kam. Der Kanonikus Julius Markus erschien, um für seine Ernennung zum Seminarvikar zu danken. Ferner waren anwesend: der Feldgeistliche Johann Silk; der Delegirte Graf Falkenhaim; Ritter Kochanovsky, Feldzeugmeister Baron Franz Philippovich von Philippsberg, Feldzeugmeister Baron Scudier, Ritter Henneberg, welcher jüngst zum General bei der Honvédschafft ernannt wurde; Sekapitän Baron Lunz. Die besorgten und Hoffnung verathenden Gesichter, die gerunzelten Stirnen boten einen interessanten Anblick. Unter den Petenten war auch K. Reich, welcher nach achtjährigem Dienste im Caufarum-Negalion-Direktorat seiner Stelle enthoben wurde, und nun um die Gnade Sr. Majestät bat. Franz Propper aus Apagy, den das Debrecziner Gericht wegen Branntweinfabrikation zu einer Geldstrafe von 7100 fl. verurtheilte, erschien zu demselben Zweck. Aus gleichem Grunde kam der Tiba-Ujlater Brückenpächter Israel Hofz zur Audienz; er gibt an, man wolle ihn gelegentlich des Eisenbahnbaues um 9500 Gulden verfürzen. Beim Eintritt dieses Mannes erkannte ihn der König sogleich. Die Audienzen waren um 11 Uhr Mittags zu Ende, um welche Zeit Erzherzog Joseph bei Sr. Majestät erschien.

* Das Attentat auf den König von Italien. Ueber das Attentat liegen folgende neue Nachrichten vor: Zwei Universitäts-Studenten, von denen der Eine Dalleguila heißt, während der Name des Anderen noch nicht gemeldet ist, stürzten sich zuerst auf den Mörder. Die in einer dem Wagen des Königs folgenden Hof-Equipage befindliche Herzogin Bovino fiel in Ohnmacht. Der Staatsanwalt Maruccio, Richter Treaniti und der Polizei-Direktor leiteten das erste Verhör des Passanten. Am Abend empfangt der König die neapolitanischen Deputirten. Er war durchaus ruhig und gefaßt. In der Wohnung des Mörders sind Kladden mit Beschlag belegt worden mit einem wüsten Durcheinander von Namen: Christus, Confucius, Brutus, Leonidas, sowie dem Wortlaute einer von ihm entworfenen republikanischen Verfassung. Dem Arzt Senise, der ihn behandelt, sagte er, sein Haß gelte nicht Humbert, sondern den Königen. Der Mörder nahm noch an dem Arbeiter-Meeting am vorigen Sonntag Theil. — Caroli verlor sehr viel Blut, so daß der Wagen davon besleckt ward, blieb aber bis zu der Ankunft im königlichen Palaste auf seinem Platze. Der Dolchstich hatte ihn an demselben Bein getroffen, in das er vor achtzehn Jahren bei der Erstürmung Palermo's einen gefährlichen Schuß erhielt, in Folge er Jahre lang hinkte. Der König hieb den Mörder nicht mit der Klinge über den Kopf, denn er hätte gar keine Zeit gehabt, sie zu ziehen, sondern

schlug mit der Scheide zu, und zwar so kräftig, daß Passamente eine Wunde erhielt. Das Aussehen des Letzteren wird als schrecklich verwildert beschrieben. Der Säbelhieb, den ihm der Rittmeister Giovanni beibrachte, ist bis auf die Hirnschale durchgegangen, so daß er vielleicht daran sterben wird.

Abgeordnetenwahlen. In Elisabethstadt hat heute die Nachwahl stattgefunden, bei welcher Gelegenheit Moriz Jókai einhellig zum Abgeordneten gewählt wurde. — Makó wählte gestern. Dort mußte abgestimmt werden. Den Wahlsieg trug Georg Széll, der Kandidat der äußersten Linken, mit einer Majorität von 253 Stimmen davon. — Im Tapolczer Bezirke des Zalaer Komitats hatte die vereinigte Opposition einhellig wieder Karl Kerpöly zu ihrem Kandidaten erkoren, dieser erklärte jedoch entschieden — so theilt „Egyetértés“ mit — daß er die Kandidatur unter keiner Bedingung annehmen könne. Dem genannten Blatte zufolge soll Kerpöly in seinem Abtagebriebe betont haben, die Angelegenheiten des Landes seien so verwickelt, daß die Verantwortlichkeit des Abgeordneten jetzt viel zu schwer und der Erfolg viel zu gering sei, als daß er, der auf dem Felde der Wissenschaft dem Gemeinwohl nützlich sein kann, jetzt Muth und Lust haben sollte, ein Mandat anzunehmen. Mit der Annahme der vorigen Kandidatur habe er seiner Pflicht seinen Wählern gegenüber Genüge geleistet; jetzt bitte er, ihn außerhalb jeder Kombination zu lassen.

Die Aften über „Niniche“ sind noch immer nicht geschlossen. Die ministerielle Entscheidung über den Rekurs gegen das Aufführungsverbot ist bis heute Abends zur Polizeibehörde nicht herabgelangt. Wie indessen „M. Hrabó“ aus „gut informirter Quelle“ erfahren haben will, hat der Minister des Innern den Bescheid der Polizeibehörde nicht nur genehmigt, sondern über das Vorgehen und Verhalten des Oberstadthauptmannes auch seine Billigung ausgesprochen. Direktor Temele hat heute Abends aus Paris ein Schreiben erhalten, in welchem der Sekretär der Société d'auteurs dramatiques, Peragallo, erklärt, Schelcher habe das Recht befallen, „Die Kammerjungfer“ und „Niniche“ zur Aufführung in deutscher Sprache für Budapest zu verkaufen. Anstatt klarer zu werden, wird somit die Sache immer dunkler, da Direktor Kásofi das ausschließliche Aufführungsrecht für Budapest in ungarischer und französischer Sprache, sowie in jeder anderen Uebersetzung bekanntlich von Peragallo hat. Direktor Kásofi läßt übrigens das Gerücht dementiren, als ob er geneigt wäre, einen Ausgleich zu schließen oder „auf Theilung spielen zu lassen“.

Der Sanitätszustand der Hauptstadt im Monat Oktober war im Vergleiche zum vorhergegangenen Monat günstiger, insofern sowohl die Zahl der Krankheits-, wie der Todesfälle abnahm. Epidemie herrschte keine. Lebend geboren wurden in diesem Monate 1046 Kinder, gestorben sind (exklusive Militär) 919 Individuen; somit übersteigen die Geburten die Sterbefälle um 127. In den ersten zehn Monaten der verfloffenen fünf Jahre verhalten sich die Geburten zu den Todesfällen in folgender Weise: 1874 11,021 : 11,048; 1875 11,237 : 10,357; 1876 11,691 : 10,379; 1877 11,114 : 10,541; 1878 10,860 : 10,737. Im Oktober wurden in sämtlichen öffentlichen und Privatspitälern der Hauptstadt 3754 bettlägerige, 1587 ambulante, in den Bezirken durch die Bezirksärzte 3282, durch die Armenärzte der israelitischen Gemeinde 211 theils bettlägerige, größtentheils aber ambulante, insgesammt also 8814 Kranke behandelt; somit um 262 weniger, als im Vormonate. Hieron wurden in der Landesirrenanstalt 607 und bei den „Barmherzigen“ 186 Geistesranke behandelt. Geistesranke kamen in den Bezirken 17 vor, von denen 11 in das Beobachtungszimmer, 2 in die Landesirrenanstalt und 4 unter häusliche Obhut gestellt wurden. Hundebisse kamen in 29 Fällen vor, worunter acht von tollen Thieren herrührten. — Die bemerkenswertheren Todesarten im verfloffenen Monate waren nachstehende: Gedärmtatarrh 189 (im Vormonate 303), Lungenschwinducht 135 (im Vormonate 176), Scharlach 39 (im Vormonate 31), Lungenentzündung 35, Blattern 30 (im Vormonate 15), Geisteskrankheit 23, Diphtheritis 22 (im Vormonate 19), Altersschwäche 21, Typhus 18 (im Vormonate 17), Bräune 18 (im Vormonate 9), Tod durch Zufall in 15 Fällen, Schlagfluß 12, Keuchhusten 10, Ruhr 6, Malaria 5, Selbstmorde 4, gewaltthätiger Tod 1. — Unterjucht wurden im Monate Oktober: Marktplatz 57mal, Kaffeehäuser 50, Gasthäuser 40, Wirthshäuser 50, Brantweinshäuser 44, Fleischbänke 81, Selchwaarengeschäfte 91, Gewölbe 53, Bäckerläden 45, öffentliche Schulen 54, Privatschulen 16, Kindergärten 24, Fabriken 17, Bäder 6, Crèches 1, Privatheilanstalten 1, Bahnhöfe 2, Katernen 7, Theater 3. Die öffentliche Reinlichkeit war befriedigend, das Wasser der Wasserleitung größtentheils genießbar.

Jagdunfall. Gelegentlich der gestrigen Fuchsjagd erlitt der k. und k. Militärattaché B. Betscholsch beim Sprunge über einen Graben, ohne vom Pferde zu stürzen, eine so heftige Gehirnerschütterung, daß sein Zustand ernste Besorgnisse einflößte. Nach einer schlecht zugebrachten Nacht befindet sich indessen der Baron heute etwas besser.

Eine Schwaloff-Anekdote. Aus Wien wird der Grazer „Tagespost“ geschrieben: „Es werden noch immer einzelne Worte bekannt, die in die Zeit der Anwesenheit des Grafen Schwaloff fallen und die wenigstens Streiflichter auf die Situation werfen. „Nun, Graf, was bringen Sie?“ war die Frage eines ihm persönlich befreundeten Staatsmannes in Budapest. — „Friede und Freundschaft, wie ich hoffe“, lautete die Antwort. — „Mit dem Berliner Vertrage oder ohne ihn?“ war die Gegenfrage. —

„Auf Reisen soll man so wenig Ueberfracht zahlen als möglich!“ erwiderte lachend der Graf.

Todesfälle. Die Mutter des ersten Bizebürgermeisters Karl Gerlóczy, Frau Emerich Gerlóczy de Mészöly, ist am 20. d. im 63. Lebensjahre in Budapest verschieden. Das Leichenbegängniß findet am 22. Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause (Badgasse 3) statt. — Frau Karl Velits, geborene Baronin Eugénie Drávi, starb in Budapest im 44. Lebensjahre. In der Todesanzeige heißt es u. A.: „Sie hauchte, unter herzerzitternden Todeskämpfen dreimal den heiligen Namen „Vaterland“ rufend, ihre verklärte Seele aus.“

Taufe einer jungen Türkin. Am 27. v. M. fand, wie man dem „Napló“ schreibt, nächst Citluk (Herzegowina) — der erste Fall seit vierhundert Jahren — die Taufe einer jungen Türkin statt. Ermuthigt durch den Schutz der österreichisch-ungarischen Waffen wagten es aus diesem Anlasse die dortigen zahlreichen Christen, den Gottesdienst feierlich und öffentlich abzuhalten. Die Konvertirte ist die 17jährige Szaha Durakovic, Tochter des Aga Szajma Durakovic, die aus Liebe zu dem stattlichen Miran Radimirovic den Glauben Allah's abschwur. Die Taufceremonie vollzog der Franziskanermonch und Pfarrer der Gradiskaer Diözese August Zubacz.

Der Oberkommandant der Feuerwehr, Herr Alois Tollmann, hat bekanntlich von dieser Stelle abgedankt. Der Magistrat hat diese Abdankung nicht angenommen und heute beschlossen, an Herrn Tollmann für seine bisherigen Verdienste ein Anerkennungs schreiben und die Bitte zu richten, daß er auch ferner diese Ehrenstelle behalten und der Feuerwehr seine uneigennützig, verdienstvolle Thätigkeit zuwenden möge.

Honvédasyl-Verein. In Folge entstandener Uneinigleiten hat Herr Nikolaus Fekety, als Präses des Centralauschusses des Honvédasyl-Vereins, um Entsendung eines behördlichen Kommissärs zur Uebernahme des Vereinsvermögens ange sucht. Der Magistrat hat heute zu diesem Zwecke den Obernotar Johann Horváth ermittelt, welcher sich mit beiden Parteien ins Einvernehmen zu setzen hat.

Ein Rächer seiner Ehre. Wir haben jüngst gemeldet, daß ein Professor aus Zombor, welcher sich nach Verübung einer Defraudation flüchtete, hier verhaftet worden sei. Die Sache scheint sich indessen anders zu verhalten. Dem „Tagbl.“ wird nämlich aus Budapest, 20. d., geschrieben: Gestern Nachts hat die hiesige Polizei einen aus Zombor hier angekommenen Gymnasialprofessor verhaftet, welcher seine kompromittirte häusliche Ehre auf höchst eigenthümliche Weise zu rächen unternahm. Er traf nämlich bei seiner Frau den reichen Grundbesitzer St. zu einem Besuch, der ungewöhnlich lange gedauert hatte. Der Professor spielte den Erzurten und zwang schließlich Herrn von St., ihm Wechsel über 4000 Gulden zu unterschreiben. Behufs Eskomptirung dieser Wechsel reiste der Professor nach der Hauptstadt, woselbst die Polizei jedoch durch die Seitens des Herrn v. St. erfolgte Anzeige bereits von seiner Ankunft verständigt war. Der Herr Professor wird nun die erpreßten Wechsel herausgeben müssen.

Gegen Schwaffer. Betreffs der Erhöhung des Steinplasters an der Böschung des Hausenfangdammes und anderer dort noch nöthigen Arbeiten hat der Magistrat heute die zur Beschleunigung dieser Arbeiten erforderlichen Verfügungen getroffen. Gleichzeitig wurde auch angeordnet, daß die Kanalschleußen mit dem vom Ingenieurante proponirten eisernen Verschluss versehen werden, wodurch die mühsame Zuschüttung der Schleußen entfällt. Zwei Schleußen werden bereits jetzt mit stehenden Centrifugalpumpen ausgerüstet. In Ofen werden des leichten Rumpens wegen mehrere Schleußen zusammengezogen. Ferner wurde die Anschaffung von zwei Lokomobilen für die Schleußen beschlossen.

Schiffsuntergang. Der Duna-Madocsaer Einwohner Johann Dörnyik fuhr vorgestern auf einem mit 7000 Häpfteln Kraut und sonstigem Grünzeug beladenen Schiffe gegen die Hauptstadt. Der Wind schaukelte das Fahrzeug ununterbrochen hin und her, bis dasselbe bei der Baracser Sandbank unter sank. Dem Besizer des Schiffes sammt seinen vier Leuten gelang es, sich zu retten, allein die ganze Ladung ging im Wasser verloren.

Großes Schadenfeuer. Wie aus Pesten am anger geschrieben wird, brach am 11. d. Mitttags 1 Uhr, in der Ortschaft Pinka-Minden ein Feuer aus. Um diese Zeit waren zahlreiche Ortsbewohner gerade auf dem körmender Markt. Das verheerende Element griff so rasch um sich, daß die ganze Ortschaft, mit Ausnahme einzelner Häuser, ein Raub der Flammen wurde. Die Leute konnten nicht nur Nichts retten, sondern hatten selbst noch Mühe, mit dem Leben davon zu kommen. Die Armen stehen nun — hart vor dem Winter — ohne Obdach und Nahrung. Das erst vor einigen Jahren erbaute, schöne Pfarrhaus wurde ebenfalls vernichtet. — Die Vorstehung von Szepes-Djalu (Altendorf), das in der Nacht vom 14. auf den 15. d. ein Raub der Flammen geworden, wendet sich an edle Menschenfreunde mit der Bitte um Linderung des schrecklichen Elends.

Theater, Kunst und Literatur.

Im Volkstheater fand heute die Generalprobe von „Piros bugyelláris“ statt, das morgen (mit Frau Solbós und Herrn Tamassy in den Hauptrollen) zur ersten Aufführung gelangt.

Im deutschen Theater in der Wollgasse spielen die Carltheater-Gäste morgen (Freitag) ihre letzte Gastrolle. Zur Aufführung gelangen vier Einakter, darunter die Wagner-Parodie „Die reiche Erbin“.

Im deutschen Theater am Herminienplatz gelangt morgen (Freitag) die Schwimmschulposse „Niniche“ zur ersten Aufführung; das Stück, welches in Wien großen Erfolg hatte, ist eine Parodie, zusammengesetzt aus den besten Szenen der dieser Lage in Budapest zu großem Aufse gelangten dreitägigen Posse „Niniche“ und spielt in einer Schwimmschule. Die Damen und Herren erscheinen — den „Originalrollen“ getreu — im Schwimmskostüm. Als vorangehende heitere Novität gelangt „Der Humor“ von Gondinet zur Aufführung.

Gerichtshalle.

Budapest, 21. November. (Orig.-Ber.) (Wegen des Verbrechens des Einbruches) stand der Lohndiener Joseph Kirchner, nach Währen zuständig, vor dem Strafgerichte. Theresie Kunert, eine arme Witwe, welche dem Angeklagten Unterstand gab, beklagt ihre Gutherzigkeit mit dem Verluste einer goldenen Uhr und Kette im Werthe von 120 fl. und eines 100 fl.-Loses. Die Uhr und Kette versetzte Kirchner bei Armin Preis, das Los verkaufte er an einen Unbekannten. St.-A. Vafos beantragte, daß die vorgefundenen Effekten der Beschädigten zurück gestellt werden mögen, der Gerichtshof entschied jedoch nicht in diesem Sinne und die arme Frau sah mit Wehmuth auf ihr rechtmäßiges, gestohlenen Eigenthum, ohne es wieder erlangen zu können, nachdem der Gerichtshof ihre Schadloshaltung zu Lasten des Angeklagten bestimmte. St.-A. Vafos appellirte gegen diesen Beschluß; der Angeklagte erhielt eine achtmonatliche Kerkerstrafe.

Offener Sprechsaal.*) Warnung!

Da ich Franz Bahner aus meinem Geschäft entlassen habe, warne ich Jedermann, demselben weder Geld, Waare oder Aufträge übergeben zu wollen, da ich selbe nicht acceptire.

Umbach Rezsó Schiefer- und Ziegeldeckermeister, 5600 VII. Bez., Wesselenyigasse 27.

Dr. Max Nordau, Spezialist für Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe, wohnt: 5563 Baron Kochmeister'sches Haus, Große Kronengasse Nr. 22, 2. St. Ordination: Nachm. von 3—5 Uhr.

Vorschüsse auf alle In- und Ausländer-Lose, Pfand- und Depotscheine zum höchsten Kurs im Wechselhause G. E. SCHRIBER, Leopoldstädter Kirchenbazar Nr. 5. auf 1864er Lose. Ziehung am 2. Dezember a. N. 4.75 sammt Stempel. 5510 Promessen

Prima preussische 5344 Louisenglücks-Salon-Kohle, á 90 Kr. per 50 Kilogramm — 1 Zoll-Zentner, in plombirten Säcken bis in den Keller gestellt, empfehlen Gebrüder Gutmann'sche Steinkohlenwerke, Waaggasse Nr. 3. Vertreter: Ludwig Zweig.

Pariser Weltausstellung Es ist aus der offiziellen Liste der Belohnungen zu ersehen daß Huntley u. Palmers, die berühmten Biskuit-Fabrikanten in Reading und London, den einzigen dem Biskuit-Handel ertheilten Grand Prix erhalten haben. Diese Ehre ist noch durch den folgenden günstigen Auspruch der Jury erhöht worden: „Unvergleichliches Haus, in der ganzen Welt wegen seiner enormen Produktion und der ausgezeichneten Qualität seiner Fabrikate bekannt.“

Aufruf.

Die Aktionäre der „Budapester Volksbank in Liquidation“ werden ersucht, ihre Aktien längstens bis zum 24. November a. c. an der Institutskasse zu deponiren, da bei der am 1. Dezember a. c. stattfindenden Generalversammlung sehr wichtige Gegenstände zur Verhandlung gelangen. Mehrere Aktionäre. 5619

Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Wien, 21. November. (Privat-Telegramm.) Der „Deutschen Zeitung“ meldet man aus Brood: Das Hochwasser ist noch immer steigend. Ahtzehn Feldpostwagen mit Paketen-Verfrachtung für Bosnien und fünf Kondukteure stecken seit einigen Tagen in der Etappenstrecke Brood-Serajewo fest. Die Bespannung ist total herabgekommen. Bei andauernder nasser Witterung ist der Paket-Postverkehr nach Bosnien unmöglich. In Dalmatien herrscht eine heftige Dora.

Lemberg, 18. November. (Privat-Telegramm.) Sämtliche Fackelzugerzedenten wurden auf freien Fuß gesetzt. Die Statthalterei setzte eine Spezialkommission ein, welche in dieser Affaire Erhebungen pflegen und gegen die Polizeiorgane die Disziplinar-Untersuchung führen soll.

Brünn, 21. November. (Privat-Telegramm.) Heute Nachmittags langten 464 Rejervisten des 8. Regiments und des 25. Jägerbataillons aus Bosnien an; sie wurden von allen Behörden, Civil und Militär freudigst empfangen; die Straßen waren prächtig geschmückt und von mehr als 20,000 Menschen belebt, die in stürmische Hochrufe ausbrachen; ein förmlicher Blumenregen fiel auf die Einziehenden nieder. Morgen findet ein Frühstück auf Gemeindefkosten statt; jeder Mann erhält einen Silbergulden und Bekleidung.

London, 21. November. (Privat-Telegramm.) „Daily Telegraph“ meldet aus Thull vom 21. November: Die Engländer überfuhren heute den Karumenfluß und besetzten das Fort Rayatanga, welches die Afghanen räumten, und setzten den Marsch sechs englische Meilen landeinwärts fort.

Verfaillies, 21. November. (Privat-Telegramm.) In Plessis-Piquet bei Seeaug fand heute ein Pistolenduell zwischen Gambetta und dem ehemaligen Minister Fourton statt; Jeder schob einmal; Niemand wurde verwundet. Vier Deputirte fungirten als Sekundanten.

London, 21. November. (Privat-Telegramm.) In Canada wurde eine militärische Verschwörung entdeckt; ein Unteroffizier und mehrere Soldaten wurden verhaftet.

Paris, 21. November. (Priv.-Telegr.) Die „République Française“ bekämpft die von Rußland angestrebte Militärkonvention mit Rumänien wegen Befestigung und Befestigung der durch die Dobrudschaführenden Stappenstraße, indem sie erklärt, eine solche Konvention hätte nur den Zweck, die Fortdauer der Okkupation zu maskiren. — Wie aus London gemeldet wird, will die englische Regierung eine Nachkonferenz erst dann zugeben, wenn die Russen die Balkanhalbinsel geräumt haben werden. Gleichzeitig verlautet, England fordere von Rußland die offizielle Zurückberufung der im Heere des Emirs von Afghanistan dienenden russischen Offiziere und Soldaten.

Rom, 21. November. (Priv.-Telegr.) Den letzten Depeschen aus Neapel zufolge ist der Zustand Carolis sehr besorgnißerregend. Derselbe lag in der vergangenen Nacht eine längere Zeit im Delirium. — Das Testament des Attentäters befindet sich in den Händen der Polizei. In demselben erklärt sich der Attentäter als einen entschiedenen Republikaner und wolle er seine republikanischen Prinzipien sogar mit seinem Leben verteidigen.

Wien, 21. November. Se. Majestät der Kaiser nahm die von dem Abgeordnetenhaus am 5. November beschlossene Adresse entgegen.

London, 21. November. „Reuters Office“ meldet aus Bombay vom 21. November: Englische Truppen nahmen ohne Kampf das Fort Raion; der Feind zog sich vor den Engländern zurück.

Kalkutta, 21. November. Sämmtliche Kolonnen wurden angewiesen, die Grenze zu überschreiten. Die Behörden halten die Depeschen über die Truppenbewegungen zurück.

Wien, 21. November. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Bukarest, unter dem heutigen Datum: Die internationale Kommission für die Grenzregulirung der Dobrudschaf und Bulgariens beendigte ihre Arbeiten in für Rumänien günstigem Sinne. — Die Besitzergreifung der Dobrudschaf erfolgt am 24. November. Der Fürst wird dem Donauübergang bei Braila beiwohnen.

Wien, 21. November. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Cattaro: Die Konstituierung der albanesischen Liga in Prizrend erfolgte im Einvernehmen mit der Pforte; die Häupter der Bewegung hatten geheime Besprechungen mit Nazif Pascha in Pristina; ein Theil der militärisch organisirten Liga kompletirt die auf dem Koffowor Felde konzentrirte türkische Armee; der weitaus größere Theil erhält eine selbstständige Organisation. Die Albanesen befestigen die Anhöhen von Podgoriza, von dessen friedlicher Auslieferung keine Rede mehr ist.

Wien, 21. November. Aus Konstantinopel wird der „Politischen Korrespondenz“ vom 20. d. telegraphirt: Die Pforte ließ durch militärische Agenten Erhebungen über den Stand der russischen Armee in Rumelien und Bulgarien pflegen; hiernach sei die

russische Armee 300,000 Mann mit 800 Geschützen stark.

Paris, 21. November. „Temps“ sagt: Rußlands Anspruch, eine permanente Militärstraße zwischen Bessarabien und Bulgarien zu behalten, wäre ein Mißbrauch der Gewalt und ein Eingriff in das Völkerrecht; es werde dem Grafen Schwaloff nicht gelingen, die Signatur des Berliner Vertrages zur Bewilligung dieser Forderung zu bewegen. „Temps“ glaubt eine Annäherung zwischen England und Oesterreich-Ungarn zu bemerken. Das „Journal des Débats“ erklärt, der obbezeichnete russische Anspruch laufe der Formel des Berliner Vertrages zuwider.

Paris, 21. November. Zwischen Gambetta und Fourton fand heute ein Pistolenduell statt; die Distanz war dreißig Schritte, eine Kugel wurde gewechselt; Keiner wurde verletzt.

Rom, 21. November. Das Königs-paar tritt am 24. d. M. in Rom ein. — In Florenz wurden anlässlich der Bomben-Affaire mehrere Sozialisten verhaftet. Die Polizei soll dem Thäter auf der Spur sein.

Florenz, 21. November. Das Leichenbegängniß der Opfer in der Bomben-Affaire fand unter einer imposanten Demonstration der theilnehmenden Arbeitervereine statt. Dieselben zogen nach der Leichenfeier durch die Stadt, rufend: „Es lebe der König!“

Rom, 21. November. „Avenire Sardegna“ erzählt, daß der Attentäter Passamente, als er vor zehn Jahren in Salerno wegen revolutionärer Affichen verhaftet wurde, vor der Polizei erklärte, er lerne Französisch, um nach Paris zu gehen und Napoleon zu ermorden. — Der Papst sendete dem König seine Glückwünsche nicht direkt, sondern durch die Vermittlung einer in Turin lebenden Persönlichkeit.

Berlin, 21. November. Der Magistrat und die Stadtvorordneten Berlins beschloßen, im Namen der Berliner Bürgerschaft ein Glückwunschtelegramm an den König von Italien zu senden.

Wien, 21. November. Der Kassekontrolor der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft, Leeb, wurde zu sieben Jahren schweren Kerkers und Eszaj von 238,000 Gulden verurtheilt.

Berlin, 21. November. (Schluß.) Galtzier 101.50, Staatsbahn 439.—, Lombarden 120.—, Papier-Rente 52.75, Silber-Rente —, Kreditaktien 394.—, Wien 171.70, 10 Millionen-Anlehen 53.80, Osthahn-Prioritäten 63.50, ungar. Staatsbahn 97.75, ungar. Osthahn —, ungar. Schatzbons —, ungar. Goldrente 72.—, österr. Goldrente —, Kaschau-Oderberger 44.—, Rumänier 34.75, russische Banknoten —, Matt. —, Nachbörse: Deiter. Kreditaktien —, Staatsbahn 439.50.

Frankfurt, 21. November. (Schluß.) Wechsel per Wien 173.20, österr. Bankaktien 677.—, österr. Kredit 195.—, österr. Staatsbahn-Aktien 218.75, Lombarden 60.—, Galtzier 202.—, 1864er —, Papier-Rente 52.95, Silberrente 54.81, Goldrente 62.—, ungar. Goldrente 72.18, Elisabeth-Westbahn —, Theißbahn-Prioritäten —, Schwach. —, Nachbörse: Deiter. Kreditaktien 195.—, Staatsbahn 219.—, Galtzier —.

Paris, 21. November. (Schluß.) 3perzentige Rente 76.40, 5perzentige Rente 112.45, italienische Rente 75.35, österreichische Staatsbahn 548.—, Credit Mobilier 305.—, Lombards 150.—, Türkenlosje 45.25, österr. Bodenkredit 557.—, österr. Goldrente 62.—, ungar. Goldrente 74.06, 3perzentige amortisirbare Rente 78.90.

London, 21. November. Consols 93 3/4. London, 21. November. Die englische Bank setzte den Diskont auf 5 Prozent herab.

Berlin, 21. November. (Produktenmarkt.) Anfang. Weizen per November Nm. 173.—, per April-Mai Nm. 180.—, Roggen loco Nm. 123, per November Nm. 121.50, per April Nm. 121.50, per Mai Nm. 123.50, Gerste loco Nm. —, Hafer per November Nm. —, per April-Mai Nm. 120.50, Rüböl loco Nm. 58.30, per November Nm. 57.50, per April-Mai Nm. 58.20, Spiritus loco Nm. 53.—, per November Nm. 53.20, per November-Dezember Nm. 51.50, per April-Mai Nm. 52.80, Schneelut.

Paris, 21. November. (Produktenmarkt.) [Anfang.] Mehl per laufenden Monat 61.25, per Dezember 61.25, per vier erste Monate 1879 61.50, per vier weitere Monate —. Ruhig.

Der kleine Kapitalist.

Budovar, 21. November. (Privat-Telegramm.) Nachdem die Bahnverbindung zwischen Dälja-Brood am 19. d., Abends, bei stromendem Regen hergestellt wurde, findet heute die technisch-polizeiliche Begehung der genannten Linie statt. Soeben (10 Uhr Vormittags) passirte der Kommissionszug, von Dälja kommend, Budovar mit Sektionsrath Nagy, Direktor Dolnay und Wahl. Die Telegraphenlinie ist ebenfalls fertig und wird sofort dem Verkehr übergeben.

Wien, 21. November. („Bud. Kor.“) In der heutigen Sitzung der österreichisch-ungarischen Bank wurden Ritter v. Lucam zum österreichischen, Emerich v. Fesl zum ungarischen Vizegouverneur einstimmig gewählt.

(Wiener Fruchtbörsen vom 21. November.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Frühjahrswitzen 9 fl. 20 kr. bis 9 fl. 25 kr., Mai-Juni-Mais (internationaler) 5 fl. 25 kr. bis 5 fl. 30 kr., Frühjahrsweizen 6 fl. 35 kr. bis 6 fl. 40 kr., ungarisches Korn 6 fl. 70 kr. bis 6 fl. 95 kr., Merkantilhafes, alter 6 fl. 40 kr. bis 6 fl. 55 kr., Merkantilhafes, neuer 6 fl. — kr. bis 6 fl. 25 kr., prompter Mais, alter 6 fl. — kr. bis 6 fl. 10 kr., neuer 5 fl. bis 5 fl. 30 kr. ab Wien per 100 Kilogramm.

(Wiener Viehmärkte vom 21. November.) (Privat-Telegramm.) Auf dem heutigen Markte waren vorhanden 1842 Waidner Kälber, 2020 lebende, 678 Waidner Schweine, 3212 lebende, 561 Waidner Schafe, 132 Kämmer, 15,000 Kilo aufgearbeitetes Fleisch, 1160 Stück Hasen und anderes Wildpret nebst Hausgeflügel. Ungeachtet des geringen Kälbervorrathes war das Geschäft in diesem Artikel flau; besser gestaltete sich jenes in lebenden Schafen in Folge der besseren Nachfrage für ausländische Rechnung. Man bezahlte: Kälber (gestochen) 35 bis 38 fl., miuniter 60 fl., Waidner Schweine 35 bis 50 fl., lebende Schafe 35 bis 50 fl. per 100 Kilo und 15 bis 26 fl. per Paar; Waidner Schafe 28 bis 44 fl. per 100 Kilo, Kämmer 6 bis 12 fl. per Paar. Lebende Schweine bedangen letzte Dienstagspreise.

Budapest, 21. November.

(Österreichisch-ungarische Bank.) In der heutigen Sitzung des Generalrathes der österreichisch-ungarischen Bank wurde der den beiden seitigen Finanzministern zu erstattende Ternavorislag für die Verurung der beiden Vizegouverneure festgesetzt. Es werden vorgeschlagen für die Stelle des österreichischen Vizegouverneurs: Lucam, Bachmayr und Figdor; für die Stelle des ungarischen Vizegouverneurs: Fesl, Kerstinger und Ruft. Es wurde ferner beschlossen, daß die Generalräthe, die sich von Pest nach Wien zu den Sitzungen begeben, für jedesmal eine Reisevergütung von 100 fl., der ungarische Vizegouverneur für jede solche Reise eine Vergütung von 200 fl. zu erhalten haben. (Vergleiche Telegramm.)

(Das neue Spiritussteuergesetz und die landwirthschaftlichen Brennereien.) Der §. 26 des neuen Spiritussteuergesetzes jehzt die den landwirthschaftlichen Brennereien eingeräumten Begünstigungen fest, ist aber leider so unklar gefaßt, daß er zu vielfachen Mißdeutungen und falschen Auslegungen Anlaß bietet. Von einem Fachmanne erhalten wir über diesen Gegenstand einen Artikel, welcher — die Härten, welche das neue Gesetz den landwirthschaftlichen Brennereien gegenüber enthält, nur kurz berührend — die Folgen der unklaren Fassung wie folgt darstellt:

Der §. 26 des Gesetzes spricht jenen landwirthschaftlichen Brennereien ein Anrecht auf Steuernachlaß zu, deren Betrieb in einen vom September, Oktober oder November beginnenden achtmonatlichen Zeitraum fällt. Dunkel ist der Rede Sinn! Ist es bedauerlich schon, daß bei Schaffung eines Gesetzes willkürlichen Auslegungen Raum gegeben wird, so ist es noch bedauerlicher, daß das Finanzministerium die Finanzdirektionen nicht mit erklärenden Vollzugsvorschriften versehen hat. Es ist jeder Finanzdirektion anbeigelegt, dies Ministerium dahin auszulegen, daß nur derjenige landwirthschaftliche Brenner Anspruch auf Steuernachlaß hat, der einen achtmonatlichen ununterbrochenen Betrieb nachweisen könne, was doch im offenkundigen Widerspruch gegen den Geist des Gesetzes wäre und wir könnten es erleben, daß die Finanzdirektionen Budapest und Temesvár solche Brennereien als landwirthschaftliche anerkennen, die von September, Oktober, November die Campaigne beginnen, während die Direktionen Preßburg und Oedenburg sich auf den Standpunkt stellen, daß eine landwirthschaftliche Brennerei einen achtmonatlichen ununterbrochenen Betrieb haben muß. Hat der Brenner auch dieses Hinderniß überwunden, so ist er deshalb noch lange nicht im Besitze der Steuerbonifikationen. Es muß vor Allem nachgewiesen werden: 1. daß die Brennerei einen integrirenden Bestandtheil der Landwirthschaft bildet und 2. daß das Verhältniß der Grundfläche derselben an Acker, Weide und Wiesen so beschaffen ist, daß auf einen Hektoliter Maisraum fünf Hektaren entfallen. Es verlangt es das Gesetz und der Nachweis sollte nicht schwer fallen. Allein Legisten denken und die Finanzdirektionen lenken! Die Grundbuchsauszüge werden verweigert, weil die Katastralauszüge nochwendiger sind. Der Katastralauszug muß die einzelnen Parzellen spezifizirt haben, um richtiglich zu machen, ob das Flächenmaß der Acker genügt, die erforderlichen Rohprodukte zu erzeugen. Woraus die Herren das berechnen? Woher und wie das Schema dafür aufstellen? Wir wären im Interesse der statistischen und nationalökonomischen Verhältnisse in Bezug der Produktionsfähigkeit unseres Vaterlandes sehr dankbar, wenn wir uns ein solches verschaffen würden. Schließlich hat die Finanzwache ihre Wahrnehmungen abzugeben, ob die um Nachlaß ansuchende Partei einen berechtigten Anspruch darauf hat. Worin bestehen diese? Wie sollen die sein? Sollen die Finanzwächter bei der Dönsenfüterung anwesend sein, daß die Schlempe ja zu keinem anderen Zwecke verwendet wird, sollen sie bei der Mais- oder Kartoffel-Grnte anwesend sein? Und wer garantiert dafür, daß dieselben in die Brennereien geführt werden, wer, daß das Rohmaterial dort verbleibt, daß kein fremdes Rohprodukt zugeführt wird? Und ist es erlaubt, fremde Stoffe zu verarbeiten, wenn die eigenen nicht langen, gestattet, die Schlempe zu veräußern oder nicht? Das Gesetz gibt darauf keine Antwort und den Finanzdirektionen ist der weiteste Spielraum zu willkürlichen Auslegungen gegeben; daß dabei die landwirthschaftlichen Brennereien nicht gebeden können, ist leicht ersichtlich. Von einem anderen Einfender geht uns übrigens die Mittheilung zu, daß — vorausgesetzt, daß die vom Gesetze verlangten Bedingungen vorhanden — laut kompetenten Ortes eingeholter Information der 20perzent, resp. 10perzent. Nachlaß für denjenigen Betrieb landwirthschaftlicher Brennereien be-

willigt wird, welcher innerhalb der im Gesetze erwähnten Brennperiode fällt; daß also der Betrieb der Brennerei weder im September, Oktober oder November begangen, noch aber acht Monate dauern muß, um Nachschuß beanspruchen zu können; mit einem Worte also, daß — immer unter obiger Voraussetzung — z. B. auch für die Brennzeit Januar-März auf erwähnten Nachschuß Anspruch erhoben werden kann. — In jedem Falle wäre eine amtliche Verlautbarung über die Interpretation des gedachten Paragraphen wünschenswert.

(In der Angelegenheit des „Landes-Bodenkredit-Vereins für Kleingrundbesitzer“) hielt die durch die Regierung embenrufene gemischte Kommission gestern ihre erste Sitzung ab, an welcher Seitens des Finanzministeriums Ministerialrath Peter Leeb als Präses und Sektionsrath Andreas Beretvács, Seitens des Justizministeriums Ministerial-Sekretär Nikolaus Kapácsy und Seitens des Aktions-Komiteés Graf Paul Festetics, Komité-Präses, Georg Nagy, Komité-Mitglied und Ignaz Végly, Mitglieb und Schriftführer des Komiteés, theilnahmen. Den Gegenstand der Beratungen bildet der Gesetzentwurf über die dem zu freirenden „Landes-Bodenkredit-Vereine“ bereits zugesagten Privilegien, wie auch die Abweichungen der Vereinsstatuten von dem bestehenden Handelsgesetze. Wie wir vernehmen, verdankt das Aktions-Komiteé, welches Seitens der Regierung mit der Ausarbeitung des selben betraut wurde, dieses Elaborat der gediegenen Feder des Universitäts-Professors und Reichstagsabgeordneten, Dr. Stephan Páthy.

(Österreichisch-ungarische Staatsbahngesellschaft.) Wie übereinstimmend gemeldet wird, wird Generaldirektor Bresson mit dem 30. Juni kommenden Jahres seinen Posten verlassen und als conseiller technique in den Pariser Verwaltungsrath eintreten. Auch der Generaldirektor-Stellvertreter, Baron Czerth, soll zurückzutreten beabsichtigen und würde in den österreichischen Verwaltungsrath der Staatsbahn aufgenommen werden. In Bezug auf die Besetzung der in dieser Art vakant werdenden ersten Stelle im Beamtenkörper der Staatsbahn soll der gegenwärtige zweite Generaldirektor-Stellvertreter Emil Kopp die meiste Aussicht haben, dieselbe zu erhalten.

(Österreichisch-ungarische Bank.) Der neueste Wochenausweis der Bank ergibt eine bedeutende Abnahme des Umlaufkapitals. Der Eskompte hat nämlich um 6,271,721 abgenommen. Von dieser Abnahme entfallen 4,2 Millionen auf Wien, nahezu 1 Million auf die österreichischen Filialen, 1,06 Millionen auf Budapest und circa 17,000 fl. auf die ungarischen Filialen. Die Darlehen gegen Handpfand haben sich um 1,295,100 fl. vermindert. Hiervon entfallen auf Wien über 0,6 Millionen, auf die österreichischen Filialen über 0,5 Millionen, auf Budapest 0,1 Million und auf die ungarischen Filialen 0,04 Millionen Gulden. Andererseits haben die eingelösten Coupons von Grundentlastungs-Obligationen um 436,959 Gulden abgenommen und die Hypothek-Anweisungen sich um 1,567,105 vermehrt. Die Giro-Einlagen haben sich um 533,062 fl. zugenommen. Die Abnahme des Notenumlaufes betrug 5,483,330 fl. Da jedoch gleichzeitig der Besitz der Bank an Staatsnoten um 597,003 fl. zugenommen hat, so beläuft sich die Verminderung der Gesamtnotenzirkulation auf 6,080,333 fl. Der Umlaufschlag weist eine Zunahme um nicht weniger als 1,025,712 fl. auf. Der Besitzstand der Bank an Devisen hat sich um rund 60,000 fl. verringert. Die reine Notenreserve beträgt 29,9 Millionen; mit Einbeziehung der im Besitze der Bank befindlichen Staatsnoten und Devisen beläuft sich die Reserve auf 44,3 Millionen Gulden.

(Schiffsverkehr in Budapest.) Am 20. November landeten am linken Donau-Ufer folgende Fahrzeuge: 2 Blatten des Joseph Kurner mit 8000 Häupteln Kraut aus Weigrad; Schiff des Emerich Fleischmann mit 2200 Mtr. Weizen aus Zenta; Schiff der Lydia Györy mit 208 Kbm. Brennholz aus Maroth; Schiff des Jakob Weiss mit 294 Mtr. Weizen aus Faks; Blatte des Johann Kerecsy mit 9000 Häupteln Kraut aus Komorn; Schiff des Johann Simon mit 32 Kbm. Brennholz aus Szod; Schiff des Hermann Herz mit 700 Mtr. Weizen und 420 Mtr. Kartoffeln aus Adony; Schiff des Leopold Stamber mit 1163 Mtr. Weizen aus Faks; Schiff des Emerich Fleischmann mit 1910 Mtr. Weizen aus Zenta.

Wiener Börse vom 21. November.

(Telegramm.)

Die Mittagsbörse stand durchaus unter dem Einflusse der bekannten Londoner Depeschen und zeigte die rückgängige Bewegung sowohl in Spielpapieren, als auch in Renten fort. Im Schranken war das Angebot ebenfalls überwiegend, ohne daß indeß das Geschäft in Fluß zu kommen vermochte. Devisen und Valuten haben sich um reichlich 1/4 Prozent vertheuert. Es notirten: Österreichische Kreditaktien 225.80, Anglo-Bankaktien 208.75, Unionbank 67.50, ungarische Kreditbank 208.75, Bankverein 103.75, Bankaktien 786.—, Dampfschiff 490.—, Lloyd 579.—, Nordbahn 201.75, Staatsbahn 253.—, Karl Ludwig-Bahn 234.—, Elisabeth-Bahn 159.—, Franz Joseph-Bahn 128.50, Nordwestbahn 109.50, Raichau-Deberberger 101.50, Lemberg-Gzerowitzer 122.—, Theißbahn 186.—, 1860er Lote 112.—, 1864er Lote 141.25, Papierrente 61.12 1/2, Silberrente 62.50, Goldrente 71.55, ungarische Goldrente 83.85, London 116.40 bis 117.—, Zwanzig-Francis-Stücke 9.35, Silber 100.—, Reichsmark 57.85.

Die Mittagsbörse war wegen der Herabsetzung des englischen Bankzinsfußes lester. Schlusssätze: Oesterr. Kreditaktien 227.30, Anglo-Austrian 98.75, Bankier 233.75, Lombarden 68.75, Österreichische Staatsbahn 253.—, Rente 61.25, Kreditbank 161.50, 1860er Lote 112.—, 1864er Lote 141.25, Napoleonsd'or 9.34, Zwanzig-Francis 5.58, Silber 100.—, Frankfurt 57.03, London 116.40, Breuk. Kaffeeanweisungen 57.80, Türkenlose 20.80, Goldrente 71.70.

Die offiziellen Schlusskurse sind: Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 79.—, ungar. Eisenbahn-Anlehen 98.75, Salgó-Tarjányer —, ungar. Kreditbank 209.20, ungarische Pfandbriefe 93.50, Altdöbörner 115.50, Siebendörger 106.50, ungar. Nordostbahn 111.50, ungar. Ostbahn 65.50, Ostbahn-Prioritäten 62.50, ungar. Lote 81.75, Theißbahn 185.—, ungar. Bodenkredit —, ungar. Schatzanweisung I. Emission —, ungar. Schatzanweisung II. Emission 112.50, ungar. Goldrente 84.—.

Die Abendbörse schloß unverändert. Es notirten: Oesterr. Kredit 227.30, Anglo-Austrian 99.—, ungar. Kreditbank 209.50, Oesterr. Staatsbahn 253.50, Lombarden 68.50, Napoleonsd'or 9.34 1/2, Rente 61.25, Bodenkredit —.

Um 7 Uhr Abends notirten: Kreditaktien 227.40, ungarische Kreditbank 209.75, ungar. Goldrente 84.10.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 21. November. Bei Beginn des heutigen Geschäftes war die Stimmung entschieden freundlich, da die vorliegenden politischen Nachrichten günstig aufgefaßt wurden und namentlich eine friedliche Beilegung des englisch-afghanischen Zwistes als wahrscheinlich hingestellt wurde. Die letztere Annahme wurde jedoch durch eine später eintreffende Londoner Depesche gründlich widerlegt, da in letzterer der faktische Beginn des Krieges signalisirt wurde. Die Kurse der Spekulationspapiere, die bereits den größten Theil des an der gestrigen Abendbörse erlittenen Verlustes heringebracht hatten, gingen in Folge dessen rapid wieder zum 2-3 fl. zurück. Auch Anlagewerthe waren matter.

Vor Mittag wurden österreichische Kredit mit 248.50 bis 229.60, ungar. Goldrente mit 84 bis 84.30 gehandelt.

In der Mittagsbörse kam ungarische Goldrente mit 84.35 bis 84.10, siebenbürgische Grundentlastungs-Obligationen mit 74 in Verkehr. Oesterr. Kredit eröffneten mit 229.50 und wichen nach Bekanntwerden der Londoner Depesche rapid bis 226.75, ungarische Kredit wurden mit 210.50 bis 209, Budapester Industriebank mit 40, Landescentralpartasse mit 91 bis 91.50 geschlossen. Mühlen-Aktien waren anhaltend beliebt, Elisabeth wurden mit 260, Concordia mit 495, Pannonia mit 1460 gekauft. Von sonstigen Industrieaktien fanden Bortfleisch-Maschinen mit 145, Brauerei mit 390 Absatz. Devisen und Valuten wenig verändert, Zwanzig-Francisstücke mit 9.32 bis 9.34, Reichsmark zu 57.60 bis 57.70, London 116 bis 116.50, Silber 100 bis 100.10.

In der Abendbörse hielten sich Oesterr. Kreditaktien Anfangs zwischen 227 und 226.60, stiegen aber nach Eintreffen feinerer auswärtiger Schlusskurse bis 227.70 und schlossen 227.50 bis 227.60, ungar. Kredit mit 209 gehandelt, blieben 209.50 G., ungar. Goldrente 84 G.

Getreidegeschäft. Für Weizen herrschte heute nur mäßige Kauflust, das Angebot war jedoch ebenfalls nicht bedeutend und die Preise blieben daher unverändert. Der Umsatz betrug circa 12,000 Mtr. Verkauft wurden:

Theiß: 200 Mtr. 79.5 fl. zu 9 fl. 90 fr., 100 Mtr. 79.2 fl. zu 9 fl. 85 fr., 300 Mtr. 79 fl. zu 9 fl. 80 fr., 300 Mtr. 79 fl. zu 9 fl. 70 fr., 400 Mtr. 78.8 fl. zu 9 fl. 75 fr., 300 Mtr. 78.3 fl. zu 9 fl. 65 fr., 200 Mtr. 78 fl. zu 9 fl. 70 fr., 900 Mtr. 78 fl. zu 9 fl. 65 fr., 1100 Mtr. 77.5 fl. zu 9 fl. 30 fr., 400 Mtr. 77.2 fl. zu 9 fl. 20 fr., 500 Mtr. 77 fl. zu 8 fl. 40 fr., gelb, 500 Mtr. 76.8 fl. zu 9 fl., 200 Mtr. 76 fl. zu 8 fl. 90 fr., 100 Mtr. 76 fl. zu 8 fl. 80 fr., 100 Mtr. 75 fl. zu 8 fl. 40 fr. — Bester Boden: 200 Mtr. 79 fl. zu 9 fl. 50 fr., 300 Mtr. 78.5 fl. zu 9 fl. 40 fr., 400 Mtr. 77 fl. zu 8 fl. 87 1/2 fr., 600 Mtr. 77 fl. zu 8 fl. 60 fr., 600 Mtr. 76.5 fl. zu 8 fl. 30 fr., 200 Mtr. 76 fl. zu 8 fl. 20 fr. — Banater: 200 Mtr. 75 fl. zu 7 fl. 60 fr., 100 Mtr. 74.5 fl. zu 7 fl. 50 fr., Alles per 3 Monate. Auf Termin war gar kein Geschäft.

Pflaumen. Von serbischen wurde Kaffwaare besserer Qualität mit 14 fl. 30 fr., Saftwaare mit 13 fl. 85 fr. verkauft.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo:

Table with columns: Qual., Banater, Theiß, Bester Boden, Roggen, Gerste, Hafer, Weizen, etc. and rows of prices in fl. and fr.

Budapest, 21. November. Schlachtviehmarkt vom 21. November. (Orig. Bericht.) Hornvieh: Austriech 1985 Stück Schlacht- und 209 Stück Stechvieh; hievon verkauft: 1985 Stück Schlacht- und 209 St. Stechvieh, und zwar: 76 Stück Stiere, per Stück von 70-140 fl., 478 Stück Ochsen, per Paar von 140 fl. bis 410 fl., 1118 Stück Schlachtkühe, per Paar von 115-220 fl., 110 Stück Melkkühe, per Stück von 80-240 fl., 203 Stück Büffel, das Paar zu 130-210 fl., 209 Stück Stäber, per Stück von 17-32 fl., 2182 Stück Lämmer, per Paar 14-18 fl. — Ochsenfleisch per 100 Kilogramm von 48-56 fl., Büffel- und Schweinefleisch per 100 Kilogramm von 48-52 fl., Kalbfleisch per 100 Ki-

logramm zu 70-90 fl., Büffel- und Schweinefleisch per 100 Kilogramm zu 44-47 fl. — Vorkornvieh: Wochenantrieb 820 Stück, verkauft 820 Stück, per 100 Kilogramm von 46 fl. — fr. bis 48 fl., roher Speck per 100 Kilogramm zu 58-60 fl., Schweinefett per 100 Kilogramm zu 62-65 fl.

Table with columns: Wasserstand, Bitterung, and rows of water levels and weather conditions for various locations like Budapest, Presburg, etc.

Lottoziehung vom 20. November.

Lemberg: 40 22 23 26 13

Verantwortlicher Redakteur:

J. Schmitzer.

Schweizer-Gardinen-Wäscherei.

Alle Arten Vorhänge werden auf's sorgfältigste gewaschen, appretirt und Schäden durch geübte Hände ausgebessert, a Fenster 40 kr. exklusive Ausbesserung. Größte Putzanstalt für Wäsche: Herren-Handen, schöner wie neu, pr. St. 18 kr., Krügen od. Manchetten pr. St. 2 1/2 kr. Ausföhrung innerhalb 6 Tagen, in der Wäscheabrik bei

Armin Csáky, (Stogonplatz) 60

Dr. MORIZHANDLER

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter GARANTIE eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände, so wie auch Hautausschläge und Harnbeschwerden. Ordinirt täglich: Vormittags von 10-1 Uhr. Nachmittags von 3-5 Uhr und Abends von 7-8 Uhr.

Wohnt: PEST, innere Stadt, Schlangengasse 1, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse, im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt. 5603 Der Bandwurm wird in 6 Stunden abgetrieben.

300 Stück Klaviere.



Im Auftrage meiner 37 in Vertretung habenden Fabriken verkaufe ich, um die großen, in Folge des flauen Geschäftsganges entstandenen Vorräthe aufzuräumen, von heute ab:

neue Stutzflügelklaviere v. 2 fl. (80) — 3 fl. (100) — 4 fl. (150) — 5 fl. (200) — 6 fl. (250) — 7 fl. (300) — 8 fl. (350) — 9 fl. (400) — 10 fl. (450) — 11 fl. (500) — 12 fl. (550) — 13 fl. (600) — 14 fl. (650) — 15 fl. (700) — 16 fl. (750) — 17 fl. (800) — 18 fl. (850) — 19 fl. (900) — 20 fl. (950) — 21 fl. (1000) — 22 fl. (1050) — 23 fl. (1100) — 24 fl. (1150) — 25 fl. (1200) — 26 fl. (1250) — 27 fl. (1300) — 28 fl. (1350) — 29 fl. (1400) — 30 fl. (1450) — 31 fl. (1500) — 32 fl. (1550) — 33 fl. (1600) — 34 fl. (1650) — 35 fl. (1700) — 36 fl. (1750) — 37 fl. (1800) — 38 fl. (1850) — 39 fl. (1900) — 40 fl. (1950) — 41 fl. (2000) — 42 fl. (2050) — 43 fl. (2100) — 44 fl. (2150) — 45 fl. (2200) — 46 fl. (2250) — 47 fl. (2300) — 48 fl. (2350) — 49 fl. (2400) — 50 fl. (2450) — 51 fl. (2500) — 52 fl. (2550) — 53 fl. (2600) — 54 fl. (2650) — 55 fl. (2700) — 56 fl. (2750) — 57 fl. (2800) — 58 fl. (2850) — 59 fl. (2900) — 60 fl. (2950) — 61 fl. (3000) — 62 fl. (3050) — 63 fl. (3100) — 64 fl. (3150) — 65 fl. (3200) — 66 fl. (3250) — 67 fl. (3300) — 68 fl. (3350) — 69 fl. (3400) — 70 fl. (3450) — 71 fl. (3500) — 72 fl. (3550) — 73 fl. (3600) — 74 fl. (3650) — 75 fl. (3700) — 76 fl. (3750) — 77 fl. (3800) — 78 fl. (3850) — 79 fl. (3900) — 80 fl. (3950) — 81 fl. (4000) — 82 fl. (4050) — 83 fl. (4100) — 84 fl. (4150) — 85 fl. (4200) — 86 fl. (4250) — 87 fl. (4300) — 88 fl. (4350) — 89 fl. (4400) — 90 fl. (4450) — 91 fl. (4500) — 92 fl. (4550) — 93 fl. (4600) — 94 fl. (4650) — 95 fl. (4700) — 96 fl. (4750) — 97 fl. (4800) — 98 fl. (4850) — 99 fl. (4900) — 100 fl. (4950) — 101 fl. (5000) — 102 fl. (5050) — 103 fl. (5100) — 104 fl. (5150) — 105 fl. (5200) — 106 fl. (5250) — 107 fl. (5300) — 108 fl. (5350) — 109 fl. (5400) — 110 fl. (5450) — 111 fl. (5500) — 112 fl. (5550) — 113 fl. (5600) — 114 fl. (5650) — 115 fl. (5700) — 116 fl. (5750) — 117 fl. (5800) — 118 fl. (5850) — 119 fl. (5900) — 120 fl. (5950) — 121 fl. (6000) — 122 fl. (6050) — 123 fl. (6100) — 124 fl. (6150) — 125 fl. (6200) — 126 fl. (6250) — 127 fl. (6300) — 128 fl. (6350) — 129 fl. (6400) — 130 fl. (6450) — 131 fl. (6500) — 132 fl. (6550) — 133 fl. (6600) — 134 fl. (6650) — 135 fl. (6700) — 136 fl. (6750) — 137 fl. (6800) — 138 fl. (6850) — 139 fl. (6900) — 140 fl. (6950) — 141 fl. (7000) — 142 fl. (7050) — 143 fl. (7100) — 144 fl. (7150) — 145 fl. (7200) — 146 fl. (7250) — 147 fl. (7300) — 148 fl. (7350) — 149 fl. (7400) — 150 fl. (7450) — 151 fl. (7500) — 152 fl. (7550) — 153 fl. (7600) — 154 fl. (7650) — 155 fl. (7700) — 156 fl. (7750) — 157 fl. (7800) — 158 fl. (7850) — 159 fl. (7900) — 160 fl. (7950) — 161 fl. (8000) — 162 fl. (8050) — 163 fl. (8100) — 164 fl. (8150) — 165 fl. (8200) — 166 fl. (8250) — 167 fl. (8300) — 168 fl. (8350) — 169 fl. (8400) — 170 fl. (8450) — 171 fl. (8500) — 172 fl. (8550) — 173 fl. (8600) — 174 fl. (8650) — 175 fl. (8700) — 176 fl. (8750) — 177 fl. (8800) — 178 fl. (8850) — 179 fl. (8900) — 180 fl. (8950) — 181 fl. (9000) — 182 fl. (9050) — 183 fl. (9100) — 184 fl. (9150) — 185 fl. (9200) — 186 fl. (9250) — 187 fl. (9300) — 188 fl. (9350) — 189 fl. (9400) — 190 fl. (9450) — 191 fl. (9500) — 192 fl. (9550) — 193 fl. (9600) — 194 fl. (9650) — 195 fl. (9700) — 196 fl. (9750) — 197 fl. (9800) — 198 fl. (9850) — 199 fl. (9900) — 200 fl. (9950) — 201 fl. (10000) — 202 fl. (10050) — 203 fl. (10100) — 204 fl. (10150) — 205 fl. (10200) — 206 fl. (10250) — 207 fl. (10300) — 208 fl. (10350) — 209 fl. (10400) — 210 fl. (10450) — 211 fl. (10500) — 212 fl. (10550) — 213 fl. (10600) — 214 fl. (10650) — 215 fl. (10700) — 216 fl. (10750) — 217 fl. (10800) — 218 fl. (10850) — 219 fl. (10900) — 220 fl. (10950) — 221 fl. (11000) — 222 fl. (11050) — 223 fl. (11100) — 224 fl. (11150) — 225 fl. (11200) — 226 fl. (11250) — 227 fl. (11300) — 228 fl. (11350) — 229 fl. (11400) — 230 fl. (11450) — 231 fl. (11500) — 232 fl. (11550) — 233 fl. (11600) — 234 fl. (11650) — 235 fl. (11700) — 236 fl. (11750) — 237 fl. (11800) — 238 fl. (11850) — 239 fl. (11900) — 240 fl. (11950) — 241 fl. (12000) — 242 fl. (12050) — 243 fl. (12100) — 244 fl. (12150) — 245 fl. (12200) — 246 fl. (12250) — 247 fl. (12300) — 248 fl. (12350) — 249 fl. (12400) — 250 fl. (12450) — 251 fl. (12500) — 252 fl. (12550) — 253 fl. (12600) — 254 fl. (12650) — 255 fl. (12700) — 256 fl. (12750) — 257 fl. (12800) — 258 fl. (12850) — 259 fl. (12900) — 260 fl. (12950) — 261 fl. (13000) — 262 fl. (13050) — 263 fl. (13100) — 264 fl. (13150) — 265 fl. (13200) — 266 fl. (13250) — 267 fl. (13300) — 268 fl. (13350) — 269 fl. (13400) — 270 fl. (13450) — 271 fl. (13500) — 272 fl. (13550) — 273 fl. (13600) — 274 fl. (13650) — 275 fl. (13700) — 276 fl. (13750) — 277 fl. (13800) — 278 fl. (13850) — 279 fl. (13900) — 280 fl. (13950) — 281 fl. (14000) — 282 fl. (14050) — 283 fl. (14100) — 284 fl. (14150) — 285 fl. (14200) — 286 fl. (14250) — 287 fl. (14300) — 288 fl. (14350) — 289 fl. (14400) — 290 fl. (14450) — 291 fl. (14500) — 292 fl. (14550) — 293 fl. (14600) — 294 fl. (14650) — 295 fl. (14700) — 296 fl. (14750) — 297 fl. (14800) — 298 fl. (14850) — 299 fl. (14900) — 300 fl. (14950) — 301 fl. (15000) — 302 fl. (15050) — 303 fl. (15100) — 304 fl. (15150) — 305 fl. (15200) — 306 fl. (15250) — 307 fl. (15300) — 308 fl. (15350) — 309 fl. (15400) — 310 fl. (15450) — 311 fl. (15500) — 312 fl. (15550) — 313 fl. (15600) — 314 fl. (15650) — 315 fl. (15700) — 316 fl. (15750) — 317 fl. (15800) — 318 fl. (15850) — 319 fl. (15900) — 320 fl. (15950) — 321 fl. (16000) — 322 fl. (16050) — 323 fl. (16100) — 324 fl. (16150) — 325 fl. (16200) — 326 fl. (16250) — 327 fl. (16300) — 328 fl. (16350) — 329 fl. (16400) — 330 fl. (16450) — 331 fl. (16500) — 332 fl. (16550) — 333 fl. (16600) — 334 fl. (16650) — 335 fl. (16700) — 336 fl. (16750) — 337 fl. (16800) — 338 fl. (16850) — 339 fl. (16900) — 340 fl. (16950) — 341 fl. (17000) — 342 fl. (17050) — 343 fl. (17100) — 344 fl. (17150) — 345 fl. (17200) — 346 fl. (17250) — 347 fl. (17300) — 348 fl. (17350) — 349 fl. (17400) — 350 fl. (17450) — 351 fl. (17500) — 352 fl. (17550) — 353 fl. (17600) — 354 fl. (17650) — 355 fl. (17700) — 356 fl. (17750) — 357 fl. (17800) — 358 fl. (17850) — 359 fl. (17900) — 360 fl. (17950) — 361 fl. (18000) — 362 fl. (18050) — 363 fl. (18100) — 364 fl. (18150) — 365 fl. (18200) — 366 fl. (18250) — 367 fl. (18300) — 368 fl. (18350) — 369 fl. (18400) — 370 fl. (18450) — 371 fl. (18500) — 372 fl. (18550) — 373 fl. (18600) — 374 fl. (18650) — 375 fl. (18700) — 376 fl. (18750) — 377 fl. (18800) — 378 fl. (18850) — 379 fl. (18900) — 380 fl. (18950) — 381 fl. (19000) — 382 fl. (19050) — 383 fl. (19100) — 384 fl. (19150) — 385 fl. (19200) — 386 fl. (19250) — 387 fl. (19300) — 388 fl. (19350) — 389 fl. (19400) — 390 fl. (19450) — 391 fl. (19500) — 392 fl. (19550) — 393 fl. (19600) — 394 fl. (19650) — 395 fl. (19700) — 396 fl. (19750) — 397 fl. (19800) — 398 fl. (19850) — 399 fl. (19900) — 400 fl. (19950) — 401 fl. (20000) — 402 fl. (20050) — 403 fl. (20100) — 404 fl. (20150) — 405 fl. (20200) — 406 fl. (20250) — 407 fl. (20300) — 408 fl. (20350) — 409 fl. (20400) — 410 fl. (20450) — 411 fl. (20500) — 412 fl. (20550) — 413 fl. (20600) — 414 fl. (20650) — 415 fl. (20700) — 416 fl. (20750) — 417 fl. (20800) — 418 fl. (20850) — 419 fl. (20900) — 420 fl. (20950) — 421 fl. (21000) — 422 fl. (21050) — 423 fl. (21100) — 424 fl. (21150) — 425 fl. (21200) — 426 fl. (21250) — 427 fl. (21300) — 428 fl. (21350) — 429 fl. (21400) — 430 fl. (21450) — 431 fl. (21500) — 432 fl. (21550) — 433 fl. (21600) — 434 fl. (21650) — 435 fl. (21700) — 436 fl. (21750) — 437 fl. (21800) — 438 fl. (21850) — 439 fl. (21900) — 440 fl. (21950) — 441 fl. (22000) — 442 fl. (22050) — 443 fl. (22100) — 444 fl. (22150) — 445 fl. (22200) — 446 fl. (22250) — 447 fl. (22300) — 448 fl. (22350) — 449 fl. (22400) — 450 fl. (22450) — 451 fl. (22500) — 452 fl. (22550) — 453 fl. (22600) — 454 fl. (22650) — 455 fl. (22700) — 456 fl. (22750) — 457 fl. (22800) — 458 fl. (22850) — 459 fl. (22900) — 460 fl. (22950) — 461 fl. (23000) — 462 fl. (23050) — 463 fl. (23100) — 464 fl. (23150) — 465 fl. (23200) — 466 fl. (23250) — 467 fl. (23300) — 468 fl. (23350) — 469 fl. (23400) — 470 fl. (23450) — 471 fl. (23500) — 472 fl. (23550) — 473 fl. (23600) — 474 fl. (23650) — 475 fl. (23700) — 476 fl. (23750) — 477 fl. (23800) — 478 fl. (23850) — 479 fl. (23900) — 480 fl. (23950) — 481 fl. (24000) — 482 fl. (24050) — 483 fl. (24100) — 484 fl. (24150) — 485 fl. (24200) — 486 fl. (24250) — 487 fl. (24300) — 488 fl. (24350) — 489 fl. (24400) — 490 fl. (24450) — 491 fl. (24500)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Gegen Inhabita
tion als auch
für Accepte
von Kaufleuten und Beamten sind kleinere und größere Geldbeträge zu vergeben. Näh. VII. Bez., kleine Kreuzgasse 40, 2. Stock 7, täglich von 1-3 Uhr.
11431

Ein Erzieher, der
im Hebräischen, Deutschen, Ungarischen unterrichten kann und drei Jahre in diesem Fache in einem Hause thätig war, wünscht zu ein oder zwei Knaben aufgenommen zu werden. Briefe sub Chiffre S. P. nimmt die Exp. entgegen. 11918

Eine fremde
gebildete Dame,
im Alter von 29 Jahre, welche gründliche Kenntnisse der Haushaltung, sowie der Küche besitzt, wünscht als Haushälterin oder Wirthschafterin hier oder auf dem Lande placirt zu werden. Näh. in der Exp. 11908

Wegen plöthlicher
Abreise sind sehr elegante Wiener Möbeln von 4 Zimmern, so auch Küchengeräth im Ganzen oder stückweise zu verkaufen. Küchengeräthgeschäften sehr billig. Zu besichtigen: Radialstraße Nr. 45, 3. St. Vormittags von 10-12, Nachmittags von 2-5 Uhr.
11970

Feuerfeste Kassen
aller Größen billigst bei Joseph Spitzer, Radialstraßenbazar 10.
11919

Pfandleihanstalt,
Budapest, Hatanergasse 13, ertheilt das höchste Darlehen auf Gold, Silber, Juwelen, Werthpapiere, In- und Ausländerlose, besonders **größere Beträge billig.** Ferner: Deposite aller Banken und **alle Gattungen Verfallamts-Scheine,** letztere werden auf Verlangen auch **gekauft.** Bei Auslösung werden die Pfandobjekte bei uns sofort und ohne Zeitverlust ausgefolgt, oder pr. Post zugesendet. Unausgelöste Goldwaaren, Silber, Juwelen, Gold- und Silber-Taschen-Uhren sind stets **billig** zu haben bei
S. Réthy & Comp.,
Hatanergasse 13. Eingang im Goldgeschäft oder auch im Hofe, vis-à-vis der **Univer- sät.** Vermittlung, Ofen Hauptgasse 221. 10891

Egy végzett
épitész keres vidéken valamely uraságnál e szakmában állandó alkalmazást. Ez iránti szives megkeresések „K. L.“ betűk alatt e lap kiadó hivatalában leteendők. 11951

Beamten und Ge-
schäftsleute erhalten kleine Geldbeträge reell und discret. Anträge brieflich unter G. L. Hauptpost restante Budapest. 11928

Ein Gewölb
und großer Weinkeller auf lebhaftem Posten ist mit oder ohne Geschäftseinrichtung sofort zu übergeben. Näh. die Exp. 11888

Die neu eröffnete
Leihbibliothek
der
Rosa Bendiner,
Budapest,
V. Leopoldstädter Kirchenplatz, Gewölb Nr. 6, empfiehlt sich dem geehrten P. T. Publikum zu geneigtem Besuche.
1 Monat 60
3 „ 1.50
6 „ 2.80
1 Jahr 5.-
Kataloge gratis.

Eine junge Witwe
mit angenehmer Auehern, vermögend, wünscht sich mit einem intelligenten Herrn zu verehelichen. Reflektirende werden ersucht, Briefe Hauptpost restante „S. R. S.“ abzugeben, gegen Vorweisung des Inseratencheines. 11952

Für Schulen,
Erziehungsanstalten u. Private zu verkaufen. Eine Schmetterling-, Käfer-, Mineralien-, Pflanzen- u. Holzarten-sammlung, eben dafelbst eine Waffen- und Münzensammlung. Näh. in der Exp. 11601

20 neue
Transportkäffer
billig zu verkaufen. Näh. in der Administration. 11938

Ein Erwachsener
wünscht ungarischen Unterricht zu nehmen. Gesl. Anträge unter Angabe der Bedingungen unter „3. 100“ an die Exp. d. Bl. erbeten. 11943

Egy jogtudor
inek több mint harmadévtől, részben ügyvédi, részben bíróság gyakorlatára var, a magyar, német és francia nyelveket teljesen bírja, ajánlkozok segédül nagyob tövárosi vagy magyar ajkú vidéki ügyvédi irodába. Feltételei mérsékelték. Neáni ajánlatok e lap adminisztrációjához kéretnek küldetni „doktor juris“ czim alatt. 11821

Eine adelige junge
Dame wünscht auf einem Gute oder Schloß, wo die Frau fehlt, als Repräsentantin oder zu einer Dame als Gesellschafterin Stellung. Gefällige Offerte unter v. L. Hauptpost restante Budapest, gegen Inseratenchein. 11802

Ein junger Mann
von der Spejerei-Branchen, in Komptoir-Arbeiten versiert, mit guten Zeugnissen versehen, bittet um Kondition. Gefällige Anträge unter „L. S. 50“ an die Exp. 11842

Konservatoristin
mit Diplom ertheilt Damen und Kindern Klavierunterricht. Adr. in der Exp. 11927

Eine Dame sucht
einen intelligenten Herrn zur Uebung der französischen Sprache. Briefe erbittet man unter „Weichen 23“, Hauptpost restante. 11968

Eine Lehrerin
wünscht im Deutschen, Französischen oder Englischen. Klavier oder Gesang Lektion zu geben. Gefällige Adresse poste restante „A. K. 32“ 11967

1 Präparandistin
wünscht in den Anfangsgründen der französischen Sprache, so wie in anderen Lehrgegenständen gegen geringe Bezahlung Stunden zu ertheilen. Näh. die Exp. 11965

Kuwintel, Schwabenberg zc. in eine Villa sucht ein behärrter, rüstiger und sehr verlässlicher Mann einen Platz als Aufseher oder Hausmeister. Gefällige Anträge beliebe man unter Chiffre „A. K. 10“, poste restante Hauptpost Budapest gelangen zu lassen. 11969

Ein junger, intelligenter Mann wünscht die ehrbare Bekanntschaft einer jungen Witwe oder einer geschiedenen Frau zu machen. Gefällige Zuschriften unter Chiffre „Chrtar“, f. t. Hauptpost restante. 11966

Ein Komptoirist
mit vorzüglichen Referenzen, der deutschen und ungarischen Sprache mächtig, tüchtiger Korrespondent und Buchhalter sucht Stelle. Ansprüche mäßig. J. Gesl. Zuschriften unter „Tüchtig“ an die Exp. 11967

Echte Harzer
Kanarienvögel,
direkt aus Andreasberg angekommen, sind nur kurze Zeit hier zu haben. Die Zucht rührt von den vorzüglichsten Züchtern aus Andreasberg her und zwar: echte Roller-Nachtigallschläger, Stücken- u. Stucktounen, Bogenroller und klingende Tounen, die bei Tag und bei Nacht Abends singen. Dieselben sind bei dem schon seit Jahren her als vorzüglichster Züchter hier bekannten Wilhelm Friedrich aus Andreasberg in Bu apett, Kerepeterstraße Hotel, zum „weißen Hühn“ zu haben. 11971

1 Offizierswitwe
wünscht in einem christlichen Hause als Repräsentantin oder Gesellschafterin unterzukommen; am liebsten bei einem höheren Offizier oder Beamten. Offerte unter „Chrtlich 217“ poste restante Arab. 11960

Haushälterin
wird gesucht zu einem alleinstehenden Herrn (Staatsbeamter in der Provinz von drittinguierter Stellung). Gefordert wird, daß sie häuslich gut erzogen, von Natur aus mit Gütmüthigkeit, Trost, Gesundheit und gelegentlichem Neuhören begabt, nicht über 25 Jahre alt und zur ordentlichen Beforgung eines kleinen herrschaftlichen Haushaltes fähig sei. Näh. in der Exp. d. Bl. 11867

800,000 Gulden
sind zu gewinnen auf
Oesterreich-Ungarn's beste und sicherste 4 Lose.
Ich verkaufe diese 4 Lose gegen
30 Monatsraten
à 20 Gulden.
Der Cours dieser Lose ist circa 490 Gulden.
Während der Dauer der Ratenzahlung finden auf diese 4 Losen 37 Ziehungen statt, und macht der Promessenbetrag allein **154 fl.** aus, welche man bei dieser Kombination erpart.
Auswärtige Aufträge werden prompt erledigt.
Mor. Kövesdy's Bankhaus
Spezialität für in- u. ausländischer Lose, 5538
Budapest, Kronprinzgasse Nr. 5.
Promessen für eine Ziehung:
1864er à fl. 4,) Kredit à fl. 4.50,)
Ungar à fl. 3,) Wiener à fl. 2.50)
Alle 4 Promessen zusammen nur fl. 13.50 u. Stpl.
1839er zur letzten Ziehung à fl. 6.50 sammt Stempel.

5256
Dankschreiben
aus Wien
über die außerordentliche Wirkung bei 20jährigem Leiden an Kurzatmigkeit und allgemeiner Körperschwäche ist eingegangen an die k. k. Hof-Malzpräparatenfabrik von **Johann Hoff,** Hoflieferant der meisten Souveräne Europa's. Wien, Graben, Bräunerstraße Nr. 8.
Seit ungefähr 20 Jahren litt ich an Kurzatmigkeit und Schwäche, so daß es mir in letzter Zeit nicht mehr möglich war, im Zimmer herumzugehen. Seit 3 Monaten begann ich Ihr berühmtes Malzextraktbier und Malzbombons zu nehmen; das Leiden, das alle anderen Medikamente nicht zu heilen vermochten, wurde durch Ihre vorzüglichen Malzpräparate vollständig gehoben. Ich bin jetzt gesund und kräftig und fühle mich in jeder Beziehung wohl. Ich halte mich verpflichtet, Ihnen dieses mit meinem aufrichtigsten Danke mitzutheilen und bitte Sie, Vorstehendes veröffentlichen zu wollen. Auch bin ich gerne bereit, Jedermann dies mündlich zu bestätigen.
Johanna Wimmer,
Gumpendorferstraße Nr. 31, 1. Stiege, 2. Stock, Thir 16, Wien, am 31. Juli 1877.
Johann Hoff's Filiale:
BUDAPEST,
Hutgasse 10,
zu haben auch bei Gupmann und Mautner, Waiznergasse.

13
Waiznergasse
Chocolade
Küferle
5313
Waiznergasse
13.

Geheime Krankheiten
jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gornbeschwerden zc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitälern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von dem Spezialisten
J. WEISS,
praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. Garnisonsspital ahier, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.
Ordinations-Anstalt: Budapest, innere Stadt, Kronprinz- (Serren-) Gasse Nr. 3, (Bazar Paris), Eingang an der Stiege. Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medikamente.

Kundmachung.
Am 2. Dezember d. J. wird bei der k. k. Militär-Intendantz in Preßburg die Behandlung wegen Verärgerung der bei den Verpflegs- und Betten-Magazinen zu Preßburg, Komorn, Raab, Dedenburg und Gr. Kanizsa im Laufe des Jahres 1879 sich ansammelnden Betten- und Säckehadern mittelst schriftlicher Offerte vorgenommen werden.
Dieselben sind von außen mit „Offert wegen Hadern-Abnahme“ zu bezeichnen.
Die näheren Bedingungen können aus den speziellen bei den obgenannten Verpflegs-Anstalten aufliegenden Kundmachungen ersehen werden.
Preßburg, am 9. November 1878. 5490
Von der k. k. Militär-Intendantz.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

7. Jahrgang Nr. 324

Beilage des „Neuen Bester Journal“

Freitag den 22. November

Nemzeti színház.

A fuzió.

Vigjáték 3 felv. Irta Bulyovszky.
Gr. Garamkerezsti Feleki
Gr. Kosztolnai Halmi
Báró Windisehdor Egressy
Báró Ribényi Benedek L.
Gr. Elekházi Hetényi
Gr. Vári Tolnai
Adorján Béla Nádai
Barodi Vizvári
Csákvári Sziczi Imre
Perebest Benedek J.
Reporter Faludi
Gabriella Helvey L.
Arabella Lendvayné
Bárabé Sz. Prielle
Sándori grófné Paulayné
Eveline Kölesi M.
vitéz báróné Györgyné
Jean Pintér

A Színész-nő.

Vigjáték 1 felv. Irta Fournier.
Damesnille Felekiné
Luiza Vizvári
Dupuis Benedek J.
Alfréd Benedek L.

NÉP-SZÍNHÁZ.

A piros bugyellaris.

Népszámú 3 felv. Irta Csepregy F.
Török Mihály, bíró Eöry
Zsófi, a felesége Soldosné L.
Julia asszony Pártényiné
Menezi, a huga Komáromi M.
A huszárcapitány Karikás
Csillag Pál Tamássy
Peták Tihanyi
Boros Egri
Pennás, jegyző Együd
Hajas, ispan Horváth
Kóza Gyurka Vidor
Misi, gyalogpostás Bakonyi
Óreg béres Kovács L.
Jóska, kocsis Szeréni
Panni Kertész Irma
Kati Kaesó Karola
Egy legény Hatvani E.
Egy loány Halmi K.
Lajosi Vasvári
Susták Kata Klárné
Egy lakatoslegény Polgár

Deutsches Theater

(Wollgasse).

Bestes Ensemble = Gastspiel der
Damen: Josephine Jampa, Fanny
Mellin, der Herren: Wilhelm Sinaad,
Karl Blafel, Broda, Strader, unter
Leitung und Mitwirkung ihres Direkt-

NEUES ORPHEUM

(ehemaliger Beleznay-Garten).

Austr. des deutsch-polnisch-jüdischen Männergesangs-Quartetts

HERMANN.

Auftr. der Damen: Auftr. des überbrettschönen

Frl. M. Weltenberg, Frl. Marie Contrelly, Frl. Lacsai Gizella.

Voranz. Samstag, den 23: Ausstattungsstück: Ein tür-

hisches Fest am Bosporus, oder: Der Jude im Harem.

Unterfertiger beehrt sich, einem p. t. Publikum die

höfliche Anzeige zu machen, daß er

Samstag, den 23. November, 3 Uhr Nachmittags

den zur Bequemlichkeit seiner geehrten Gäste, neu erbau-

ten und elegant eingerichteten

Winter - Speise - Salon,

Gde Radialstraße u. Laudongasse,

eröffnen, wobei eine beliebige Musikkapelle die schönsten

Placen exekutiren wird. 5620

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll **M. LÖBL,**

Restaurateur.

Am 1. Dezember letzte Serienziehung

der 5272

1839er Staats-Lose,

welche sämtlich mit Treffern gezogen werden müssen.

1 halbes Fünft. fl. 100.— 1 halbes Fünftel

1 Viertel . . . fl. 54.— 1 Viertel . . . fl. 60.—

1 Zehntel . . . fl. 23.— 1 Zehntel . . . fl. 32.—

1 Zwanzigstel fl. 12.50 1 Zwanzigstel fl. 8.—

Mit Gesamtziffern über neun Millionen Gulden.

Haupttreffer fl. 315,000 Gulden.

Obige Antheilscheine können zu demselben Preise

in 4 gleichlautenden Monatsraten bezogen werden.

Promessen auf 1864er Lose fl. 4 1/2 und

auf Ungar-Lose fl. 3—) Stempel.

J. Löry, Bank- und Wechselgeschäft,

Budapest, Batvanergasse 17,

vis-à-vis der Neuenweltgasse.

Kaufleute erhalten Vertretung. — Solide

Agenten werden aufgenommen.

Die Metallwaaren-Fabrikniederlage von

D. H. POLLAK,

Budapest, Wienergasse 3,

empfeht ihre Erzeugnisse, als:

Gold- und Kohlenkörbe,

von den einfachsten bis zur feins-

ten Gattung, mit verschiedenen Verzierungen und Malereien

ausgestattet, **Ofenschirme, Ofentassen** in Messing, mit u.

ohne Galerie, Ofenvorätze in Stahl, blank geschliffen und

geschmackvoll ausgeführt.

Alle Gattungen

blanke u. lackirte

Blechwaaren

zu den billigsten

Fabrikpreisen.

Besonders er-

laube ich mir ein

p. t. Publikum auf

meine **Badelwannen** mit Heizvorrichtung aufmerksam

zu machen und garantire ich für die Dauerhaftigkeit und

schnelle Heizung derselben. 5413

II. ganz neues Programm.

Mellini - Theater,

Radialstraße, Ecke der oberen Waldzeile.

Heute und täglich, Abends um 7 1/2 Uhr: 5602

Große brillante Vorstellung,

Magie, Physik, Optik, Hydraulik etc.

Zum Schluß: Die dreifache Wunder-Fontaine.

Alles Nähere die Straßen-Plakate.

Carlé's Orpheum,

Karlskaserner, Gittergasse.

Schönstes & größtes Etablissement für Familien.

Heute, Freitag, den 22. November 1878:

Auftr. sämtlicher engagirten Mitglieder.

Gastvorstellung der k. russischen Hof-Künstlerin Frl.

ORLOWA.

Das Hausorchester unter der Leitung des Herrn Kapellmei-

sters **Rohrbacher.**

Entrée 50 kr. Anfang präzis 8 Uhr.

Für reservirte Sitze ist eine Extra-Gebühr von 20 kr. zu

entrichten. 5249

Nur noch 2 Monate.

Reeller Ausverkauf

megen baldiger Auflösung meines

Geschäftes von

Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhen,

sowohl Winter- als Sommerwaaren

zu sehr herabgesetzten Preisen.

Empfehle dem p. t. Publikum diese

günstige Gelegenheit zu ihrem Ankauf

zu benützen. 5291

A. PICK,

Balatingasse, vis-à-vis v. Ditmár.

Billigster Zinsfuß

5285 und

höchste Geld-Vorschüsse

in der Leopoldst. öffentl. Pfandleihanstalt des

David Redlich,

Budapest, Promenadgasse 6, Eingang Einfahrt

Beliebt Gold, Silber, Juwelen, Ju- und Aus-

länder Lose, Depositscheine, Versicherung-

waaren u. Effekten zu den billigsten Bedingungen.

Nächste Ziehungen!

5609

1864er Los-Promessen fl 4 und Stempel

Ziehung 2. Dezember, Haupttreffer fl. 200.000

Nur 2 fl. ein Los der VII. k. ung. Staats-Lotterie.

Ziehung 6. Dezember d. J., mit 3340 Treffern,

Haupttreffer fl. 80.000 ung. Goldrente und Baar-

gewinnste fl. 120.000. Auf 10 Lose ein Stück gratis.

Bank- und Wechsel-Geschäft

WIEN, M. J. GUTH, PRAG,

Bohmmarkt Nr. 5 Graben Nr. 19.

HERREN-KLEIDER

für die

Herbst- u. Winterfaison

5607 kauft man billigt bei

Barber és Wolf,

Waltznergasse Nr. 24,

neben der Spezialitäten-Trafik.

Ueberzieher fl. 10. Anzug, neuester fl. 16.

Hamilton fl. 14. Façon fl. 20.

Mentschikoff fl. 16. Salon-Anzug fl. 20.

Hosen fl. 5. Lord-Rock fl. 20.

Gilets fl. 3. Reise-Guba fl. 18.

Winter-Rock fl. 20.

Außerdem halten wir stets die neuesten In-

und Ausländer Stoffe am Lager vorrätzig und

effektiven Bestellungen laut Maß in 24 Stunden.

Provinzbestellungen werden prompt effectuirt.

Der Unterzeichnete erlaubt sich, dem geehrten hie-

sigen und auswärtigen Publikum sein vorzüglich affor-

tirtes Lager **feinster**

Tafel- und guter Tischweine,

sowie von **Dessertweinen** zu den billigsten Prei-

sen angelegentlich zu empfehlen mit der Zusicherung

promptester Bedienung. Preiscurante werden gratis

verabfolgt.

Zu gleicher Zeit empfiehlt derselbe sein in der

großen **Feldgasse**, Ecke der Radialstraße Nr. 42, gele-

genes Weinschanklokal zum

„**Auerbachs Keller**“,

in welchem nur absolut reine und gesunde Naturweine

verabfolgt werden. Dasselbe eignet sich auch zum Ver-

sammlungsklokal für Vereine, welchen daselbst ein ganz

abgesondertes Lokal ohne Zahlung von Mietzins zur

Verfügung gestellt werden kann.

LUDWIG SCHOCH,

Weinproduzent u. Weinhändler,

Radialstraße 42.

5562

Wir empfehlen unsere

Ima Salon-Kohle

(Salgó-Tarjánier Revier),

à 65 kr. pr. 50 Kilogr. in plombirten Säcken ins Haus

gestellt. Bestellungen von 250 Kilogr. (5 Zolltr.) 5347

Geissler & Szabó,

bevollmächtigte Vertreter der Becsklöder

Steinkohlenwerke.

Komptoir: alte Postasse Nr. 2, 1. Stock.

Da das echte **Malzextrakt**, dessen Anwen-

dung sich auf die Aussprüche der Prof. **Oppolzer,**

Keller, Vogt und **Riemeyer** gegründet, einen

viel günstigeren Einfluß auf die leidenden Schleim-

häute übt als der gewöhnliche Zucker, so sind die

daraus erzeugten echten

Wilhelmsdorfer

Malzextraktbonbons

um Vieles ansehnlicher, reizstillender und

schleimlösender als alle jene **Brustbonbons,**

welche nichts als Zucker oder neben diesem

höchst indifferenten Stoffe enthalten. 5372

Es wird daher insbesondere gebeten, die ech-

ten Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons nicht mit

den Goff'schen Malzextrakt-Bonbons zu verwechseln,

welche diesen Namen nicht verdienen, da selbe gar

kein Malzextrakt enthalten.

Die Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons

werden in zwei Qualitäten erzeugt:

In rothen Cartons à 10 Kr., per Dtd fl. 1

und mit mehr Malzextrakt, in Büchsen à 21, 40,

und 66 Kr.

JOS. KÜFFERLE & Co.,

Waltznergasse Nr. 13.

Gerettet!

Novelle aus dem russischen Leben.

Von Ernst v. St.-au.

(4. Fortsetzung.)

3.

Der jugendliche Oberst erhielt seine Garnison in Toulouse und lernte da den Marquis Duclery kennen, in dessen Haus er alsbald Zutritt und freundliche Aufnahme fand.

Die Tochter begünstigte den jungen schönen Offizier, dem Vater gefiel der Abkömmling eines ebenbürtigen Hauses, — dem jungen Mann war das große Vermögen des einzigen Kindes sehr erwünscht. Er brachte bei der ersten sich darbietenden Gelegenheit seine Werbung an, die Tochter gab ihr Jawort, der Vater machte nur die einzige Bedingung, sein künftiger Eidam müsse seinen Namen annehmen. Das war dieser sehr wohl zufrieden, er besann sich keinen Augenblick, den Namen seines verhassten Bruders abzulegen, der König entsprach der Bitte des Vaters, und bald wurde die Vermählung des nunmehrigen Marquis Duclery mit der reichen Erbin gefeiert, ohne daß derselbe seinem Bruder, dem Oberhaupt der Familie, Nachricht von diesem Ereignisse gegeben hatte und eine Entfernung von mehr als hundert Meilen zwischen den beiderseitigen Besitzungen begünstigte die fortwährend bestehende Trennung.

Der Marquis hatte schon längst den Titel und die Würde eines „Colonel en Second“, welcher mit dem Königtume in den Stürmen der Revolution untergegangen war, mit dem eines wirklichen Colonel vertauscht.

Die Kriege der Republik und des Kaiserreichs unter dem ersten Napoleon hatten ihm Gelegenheit gegeben, sich mehrfach auszuzeichnen, bis eine feindliche Kugel in der Schlacht bei Austerlitz ihn schwer verwundete und nöthigte, seine Stelle zu quittiren und damit auf Kriegesruhm und jedes fernere Avancement zu verzichten.

Er hatte seinen Adel in der Revolution abgelegt, indem er sich an derselben betheiligte, er war aber von dem Kaiser zur Belohnung seiner guten Dienste um so lieber wieder restituirt worden, als es ihm gelungen war, trotz der Aufhebung aller Feudalrechte, seine ererbten Besitzungen in den furchtbaren Stürmen, welche die gesellschaftliche Ordnung in Frankreich vernichteten, zu retten.

Seine Gattin hatte ihm drei Kinder geschenkt, aber nur der älteste Sohn war am Leben geblieben. Paul von Duclery trat auf den Wunsch des Vaters schon früh in die Armee.

Nach des Obersten Ansicht gab es keinen besseren und geeigneteren Schauplatz für erhabene Tugenden, für Tapferkeit, Geistesgegenwart, Festigkeit, Genügsamkeit und für noch ein langes Gefolge preiswürdiger Tugenden, als den Krieg, und es hatte keinen Anschein, als ob es so bald hieran mangeln werde.

Alles, was die menschliche Natur spannen und zu großen Thaten aufrufen kann, sagte er, vereinigt sich in jenen Völkerkämpfen, um die Anführer der Kriegsheere zur Anstrengung aller Kräfte anzuspornen und sich gleichsam über die gewöhnliche Grenzlinie unseres Geschlechtes zu erheben.

Das Leben von Tausenden von Mitbürgern zu schonen, den größten eigenen Gefahren und der Schande mißlungener Unternehmungen zu entgehen, dem Feinde Niederlagen und Verluste zu bereiten und sich an ihm zu rächen auf der eine Seite, — auf der anderen die Ehre des Sieges, die Belohnung der mächtigsten Monarchen, ein Ruhm, durch alle Nationen und Zeiten verbreitet, — was hat das menschliche Geschlecht für wirksamere Triebfedern zu unsterblichen Thaten, wenn es diese nicht sind?

Paul hatte seine ersten Lorbeeren in dem Regimente und unter den Augen seines Vaters errungen.

In der Schlacht bei Austerlitz, in welcher, wie wir gehört haben, sein Vater gefährlich verwundet wurde, hatte er sich mit kühner Todesverachtung in die feindlichen Schaaren gestürzt, um seinen Vater, den er für todt hielt, zu rächen. Er hatte Wunder der Tapferkeit verrichtet und war, kaum 24 Jahre alt, noch auf dem Schlachtfelde zum Rittmeister ernannt worden.

Später wohnte er den Feldzügen in Polen, Deutschland und Rußland mit gleicher Auszeichnung bei und war zum Major ernannt worden.

Aber der neidische Kriegsgott spottete den Erwartungen des auf die Thaten des Sohnes stolzen Vaters.

Paul blieb in einer der zahlreichen und mörderischen Schlachten, an denen der russische Feldzug so reich war, und mit ihm wurden alle hochfliegenden Pläne des Vaters zu Grabe getragen.

Der Marquis hatte den Tod seines Sohnes schon mehrere Jahre betrauert und ganz zurückgezogen auf seinem Schlosse gelebt.

Schon früher hatte er an den Weltereignissen

nur in so ferne Theil genommen, als sie wegen der Betheiligung seines Sohnes noch Interesse für ihn hatten, jetzt aber war er fast menschenscheu geworden und er sah Niemand bei sich. Es genügte ihm die Gesellschaft des alten, als treu erprobten Reitmeisters Briffot, der ihm immer von seinem Sohne erzählen mußte.

Eines Tages wurde ihm der Notar Lepaux von Pontarlier gemeldet, der ihn in einer wichtigen Familienangelegenheit zu sprechen wünsche.

Der Marquis besann sich einen Augenblick. „Lepaux — Pontarlier — Familienangelegenheit? Was mag das sein? Ich erinnere mich jetzt, dieser Mensch war der Rathgeber und vertraute Rechtsbeistand meines verstorbenen Bruders. Ich hatte bei der Liquidation und Uebernahme der Erbschaft damals viel mit ihm zu thun — ja, ja, es ist der Notar Lepaux. Vielleicht hat er noch einige Außenstände flüssig gemacht, die damals nicht eingetrieben werden konnten. Das wäre mir leid, denn ich habe längst darauf verzichtet — die Schuldner waren arme Leute, denen ich die Rückstände geschenkt habe. Das kann aber nicht wohl sein, denn dieserhalb würde er den weiten Weg nicht zurückgelegt haben. Nun, ich werde sehen; — laß ihn herein, Briffot, und stelle ihm einen Sessel hierher — es ist hoffentlich bald gesehen.“

Der Notar trat ein.

„Herr Marquis“, sagte er nach der ersten Begrüßung, „ich habe, wenn Sie es erlauben, einen längeren Vortrag in einer Sie jedenfalls sehr nahe angehenden Sache zu halten — in soferne Sie nämlich die erforderliche Zeit und Geduld haben. Ich würde sonst zu einer anderen, gelegeneren Stunde darum bitten.“

„An der Zeit fehlt es mir nicht“, versetzte der Marquis, „und da Sie über einen Gegenstand mit mir sprechen wollen, der mich nahe angeht, also mich jedenfalls interessiren wird, so kann ich mir nicht denken, daß es mir an der erforderlichen Geduld fehlen wird. Nehmen Sie gefälligst Platz und beginnen Sie.“

Der Marquis saß auf einem Sopha, vor ihm stand ein Tisch, auf dessen andere Seite Briffot einen Sessel gestellt hatte. Auf diesen setzte sich der Notar, indem er zugleich ein Attenstasziel auf den Tisch legte und sagte:

„Zuvörderst muß ich um Entschuldigung bitten, gnädiger Herr, daß ich mich um Ihre Familienangelegenheiten bekümmere. Wenn Sie die Güte haben werden, mich vollständig anzuhören, dann werden Sie nicht nur diese Entschuldigung mir gewähren, sondern meine volle Berechtigung daraus ersehen, denn ich werde Ihnen beweisen, daß ich nur einer übernommenen Pflicht nachkomme.“

„Zur Sache, wenn ich bitten darf, ich liebe die langen Vorträge und Umschweife nicht“, unterbrach der Marquis den langsam und sehr bedächtig redenden Notar mit steigender Ungeduld. „Alles Weitere wird sich finden.“

„Nun denn“, entgegnete der Notar, „ich leiste Ihrem Befehle Folge. Der einzige Erbe von Duclery, Ihr Herr Sohn, der tapfere Major Herr Paul von Duclery, fiel auf dem Felde der Ehre in dem unglücklichen und mörderischen Feldzuge des verhängnisvollen Jahres, der die Blüthe der Nation verschlang und so manche schöne und wohlbegründete Hoffnung mit eiserner Hand zerstörte.“

„Zur Sache — zur Sache, mein Herr!“ rief der immer ungeduldiger werdende Marquis. „Warum so lange von dem reden, was mir selbst zugefallen und mir nur allzu bekannt ist? Warum eine Wunde aufreißen, die noch nicht vernarbt ist und die in den paar Tagen, die ich noch leben werde, auch nicht heilen wird? Glauben Sie, ich hätte den Tod meines Sohnes vergessen?“

„Es gehört dies aber zur Sache, Herr Marquis“, fuhr der Notar mit derselben Ruhe in seinem traurigen Vortrage fort. „Ich bitte den gnädigen Herrn, das, was ich zu sagen habe, als einen juristischen Vortrag anzusehen und würde ich es, da ich jedes Wort meiner Mittheilung vorher sorgfältig geprüft und überlegt habe, als eine nicht genug zu schätzende und gnädige Berücksichtigung ansehen, wenn der Herr Marquis mich nicht so oft unterbrechen wollten.“

„Nun denn, in des Ruckus Namen!“ rief der Marquis ärgerlich. „Reden Sie, was Sie wollen, ich werde es versuchen, ruhig zu sein und stille zuzuhören.“

„Dieser höchst bedauerliche Todesfall also“, fuhr der Notar in seinem Vortrage fort, „entriß Ihnen den Erben Ihres erlauchten Namens und Vermögens, und mit Ihnen werden zwei der edelsten Familien des Landes aussterben, denn auch Ihr einziger Bruder, der Herr Vicomte von Chatelneau, starb, wie Sie wissen, ohne Leibes-Erben vor einer Reihe von Jahren und hinterließ Ihnen sein bedeutendes Vermögen. Die betreffenden Verhältnisse sind mir alle auf das Genaueste bekannt, denn ich war, wie Sie ja ebenfalls wissen, der Rechtsbeistand, ja, ich kann sagen, der Freund des hochseligen Herrn.“

„Nach den jetzigen Verhältnissen und Bestimmungen wird Ihr schönes Vermögen, in kleine Theile

zersplittert, in die Hände weitläufiger Seitenverwandten fallen, die Sie wahrscheinlich nicht einmal, oder doch nur dem Namen nach kennen, vielleicht gar dem Fiskus anheimfallen, da es noch sehr in Frage steht, ob die sich meldenden Seitenverwandten sich auch gehörig legitimiren können.“

„Ich glaube nun, mich keineswegs zu täuschen, wenn ich die Ansicht ausspreche, daß diese Ihnen unangenehm wäre, daß Sie vielmehr den lebhaftesten Wunsch hegen, weil der Himmel Ihnen den einzigen Leibeserben genommen hat, wenigstens einen nahen Erben zu finden, dem Sie einmal das große Vermögen hinterlassen können, und zwar eine Person, welche würdig ist, eine solche ehrenvolle Stelle auszufüllen.“ (Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(„Befehl ist Befehl.“) Herr Erzherzog Albrecht hatte es am Sonntag übel vermerkt, daß die Offiziere des Regiments Mollinary ihre Adjutirung in einer im Reglement ganz und gar nicht vorgesehenen Weise — durch die ihnen überreichten Kränze kompletirten, und an das Regiment Franz Karl, das am Dienstag kam war der Befehl ergangen: „Kränze dürfen nicht umgehängt, Bouquets nicht getragen werden.“ Nun erwehre sich aber Einer — so schreibt ein Wiener Blatt — unferer Wienerinnen. Auf dem Bahnhofe ging's noch ganz gut. Da nahmen die Offiziere die Bouquets dankbar entgegen und übergaben sie ihren Burtschen; auf dem Einmarsch war's schon schwerer — und da litt Einer darunter, der zwar gewohnt ist, die Last der Verantwortung für das ganze Regiment zu tragen, dem diese Last aber diesmal doch im vollsten Sinne des Wortes über den Kopf wuchs: der Oberst des Regiments nämlich, dem die von den Offizieren verlegten abgelehnten Kränze an den Hals geworfen wurden, bis sie einen ganzen grünen Ring um seinen Oberkörper bildeten. Hoffentlich wird ihm das nicht weiter schaden — es war eine „force majeure“, eine unüberwindliche höhere Kraft, welche den „Befehl“ zu nichte machte.

(Journalistisches.) Die „Illustrated London News“ wendet sich gegen die Anonymität der Leitartikel-Schreiber, von der sie die Ansicht hat, daß sie den Journalisten in jeder Beziehung ungemein schädlich ist. „In Frankreich“, sagt das Blatt, „kann der von Erfolg begünstigte Journalist Abgeordneter, Akademiker, Gesandter und Staatsminister werden. Thiers, Guizot, Villemain, Saint-Beuve, Fleury, Alle begannen ihre Laufbahn als Journalisten oder Professoren. Einige der bedeutendsten Zeitungseigentümer in Paris sind einfache Journalisten gewesen. Louis Veron, Nestor, Roqueplan und Alfons Royer waren Zeitungsschreiber. Jules Janin, der Kritiker des „Journal des Débats“, war Mitglied der Akademie und John Lemoine, Mitarbeiter desselben Blattes, ist es heute noch. Der englische Journalist, so ausgezeichnet er auch in seinem Fache sein mag, kann nichts von alledem werden. Keine akademische Auszeichnung winkt ihm, kein Kreuz der Ehrenlegion, keine Mission ins Ausland, kein Sitz im Parlament, wenn er nicht eine Menge Geld oder, wie im grünen Erin, die Protektion der Pfrister besitzt.“ Mit den englischen werden auch die deutschen Journalisten noch lange darauf verzichten müssen, es den Franzosen gleichzutun. Anders verhält sich die Sache in Amerika; der tüchtige Journalist ist dort wenigstens materiell ausgezeichnet gestellt. Charles Dana, der Redakteur der „N. Y. Sun“, hat ein Jahresgehalt von 12,000 Dollars, Whitelaw Reid an der „Tribüne“ bezieht ebensoviel. Charles Nordhoff schreibt nur zeitweise für den „Herald“, meist Korrespondenzen, und bezieht 10,000 Doll. per Jahr. Pascal, Redakteur des „Boston Herald“, bekommt selbst während des laufenden Jahres, da er sich in Europa aufhält und erhält, 10,000 Dollar. Henry Waterson vom „Louisville Courier Journal“ verdient 7500 Dollar; der Redakteur der „Chicago Times“ empfängt 6000 Dollar; George W. Curtis von „Paper's Weekly“ bekommt jährlich 10,000 Dollar und Hurburt von der „World“ ebensoviel. Derartige Gehaltsverhältnisse vermöchten den Journalisten, und wohl auch jenen der „Illustrated London News“, für den Mangel eines Ordens, einer auswärtigen Mission oder eines Deputirtensitzes zu entschädigen.

(Von der Bühne in's Kloster.) Seit der Ankunft der Theatergesellschaft Feuchtinger in Leitmeritz verlautete das Gerücht, daß der ehemalige erste Liebhaber und Heldenbarsteller, Herr Rudolph, sich gegenwärtig im Döbber Kloster befinde. Rudolph verließ nämlich das Engagement bei Feuchtinger in der Hoffnung, am Teplitzer Stadttheater anzukommen. Allein schon beim Probepiel fiel er durch, was für Denjenigen, der die Leistungen Rudolph's und die Ansprüche der Teplitzer kennt, auch sehr erklärlich scheint. Ein gleiches Schicksal soll ihm im Dresdener Residenztheater und auch auf einer dritten Bühne ereilt haben. Und aus Gram ob seines Mißgeschicks soll sich der unglückliche Schauspieler in das Kloster in Döbber — er war früher Theologe — zurückgezogen haben.

(Was sagt der Talmud übers Geirathen?) Moses Schuhl hat jetzt ein Buch über die Spruch- und Lebensweisheit, die im alten Religionsbuche der Israeliten, dem Talmud, niedergelegt ist, herausgegeben. Professor Brand sprach jüngst darüber in der Pariser Akademie. Ueber die Frauen und das Geirathen dachte das alte Israel sehr „vortheilhaft“; doch fehlt es auch nicht an herben Sarkasmen über das barch Geschlecht. „Von den zehn Maken Geschwähigkeit, welche dem Menschenge schlecht zugetheilt worden sind“ — sagt der Talmud — „haben die Frauenzimmer allein neun für sich genommen.“ — Ein anderer Spruch lautet in derselben alten Quelle: „Alle Uebel dieser Welt sind immer noch nicht so schlimm wie ein böses Weib und die dem vorzuziehen.“ — Wie soll man seine Lebensgefährtin wählen? Der Talmud rath: „Um einen Freund zu wählen, steige eine Stufe höher; um ein Weib zu kuren, steige eine Stufe herab.“ — Und die Liebe? — Akiba sagte: „Der höchste Grundsatz des Geistes ist das Gebot, den Nächsten als wie sich selbst zu lieben.“ Das Christenthum adoptirte den Satz.